

Das Wabenmodell als städtebauliches Leitkonzept

Eine Studie im Rahmen des Bio-Montan-Park NRW

Stand: Oktober 2012

Dr. (I) Arch. Dipl.-Ing. Andreas O. Kipar

KLA kparlandschaftsarchitekten milano I duisburg

Im Auftrag von:

IAT Institut für Arbeit und Technik

Munscheidstraße 14

45886 Gelsenkirchen

Verfasser:

Dr. (I) Arch. Dipl.-Ing. Andreas O. Kipar

KLA kiparlandschaftsarchitekten milano I duisburg

Philosophenweg 61

47051 Duisburg

Mitarbeit:

Dipl.-Ing. Susanne Günther Stadtplanerin AKNW

Cand. Bachelor of Science Edda L. Helmecke

Daniela Rudnik

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung

1. DIE AUSGANGSLAGE

1.1 Freiräume im Ruhrgebiet. Ein geschichtlicher Überblick

1.2 IBA Emscherpark

1.3 Der produktive Park

1.4 Freiraum schafft Stadtraum

1.5 Landschaft als Infrastruktur

2. DER BIO-MONTAN-PARK NRW

2.1 Von IBA Emscherpark zum Modell der Netzstadt

2.2 Renaturierung als Strategie nachhaltiger Stadtentwicklung

2.3 Theorie der zentralen Orte

2.4 Vom Strahl zur Wabe

3. DAS WABENMODELL

4. BEST-PRACTICE BEISPIELE

5. BEGRIFFSERLÄUTERUNGEN

6. PROJEKTPARTNER

7. LITERATURVERZEICHNIS

EINLEITUNG

Generelles Ziel des Studienprojektes ist die Entwicklung und Umsetzung eines wirtschaftlich tragfähigen Konzeptes zur Nutzung von Bergbaubrachen und anderen Flächen für eine nachhaltige Stadtentwicklung in Bergbaurückzugsgebieten.

Das Projekt soll sich sowohl auf die Gebiete beziehen, in denen der Bergbau bis 2018 eingestellt wird, als auch auf solche, in denen der Bergbau schon in den vergangenen zwei Jahrzehnten aufgegeben wurde.

Das Projekt Bio-Montan-Park NRW baut auf dem Konzept CultNature auf, das von Franz Lehner, Andreas Kipar und Hans-Peter Noll entwickelt wurde. Leitidee dieses Konzeptes ist: Durch die industrielle Nutzung gestörte Landschaft soll so kultiviert werden, dass einerseits eine höhere Lebens-, Wohn- und Standortqualität vermittelt und andererseits auch ein Beitrag zur nachhaltigen Verbesserung der Ressourceneffizienz von Städten und Regionen geleistet wird. Dies soll verbunden werden mit der Entwicklung von technischen und wirtschaftlichen Kompetenzen zum Thema Biomasse und deren energetischer und stofflicher Verwertung.

In diesem Projekt wird dieses Konzept insofern erweitert, als nicht nur die energetische, sondern auch die stoffliche Verwertung von Bio-Masse betrachtet wird. Damit wird auf einen sich abzeichnenden Trend reagiert, Stoffe für die Herstellung von Materialien, Chemikalien und Pharmazeutika aus Pflanzen zu gewinnen. Das bietet für Bio-Parklandschaften nicht nur neue agrarwirtschaftliche Möglichkeiten, sondern leistet auch einen wichtigen Beitrag zum effizienten Einsatz von Ressourcen. Ansatzpunkt ist dabei eine wirtschaftlich tragfähige Transformation von Bergbaubrachen und anderen Flächen in Bio-Parklandschaften. Bio-Parklandschaften sind ein neuer Park-Typ, welcher eine land-, forst- und energiewirtschaftliche Nutzung mit einem hohen ästhetischen Wert und einem attraktiven Freizeitangebot verbindet. Sie verknüpfen die Entwicklung von Brachen zu Parks – die bisher nur mit öffentlichen Mitteln machbar ist und die Nutzung von Brachen für die Gewinnung von Bio-Masse – die wenig zur städtebaulichen Qualität beiträgt und stellen dadurch wirtschaftlich nutzbare und dennoch im Sinne der Stadtentwicklung hochwertige Flächen dar.

In dem Projekt CultNature geht es um eine erste Stufe dieses Transformationsprozesses. In dieser ersten Stufe sollen vier Ziele erreicht werden:

1. Konkretisierung des CultNature Konzeptes im Rahmen einer Potenzial- und Machbarkeitsstudie.
2. „Experimentelle“ Erprobung des Konzeptes in Pilotprojekten in Form von konkreten Planungsprojekten.
3. Aufbau von Akteursnetzwerken und Prozessen, die für eine breite Umsetzung des Projektes notwendig sind.
4. Entwicklung und Vermittlung von umsetzungsorientierten Vorschlägen für die Stadt- und Regionalplanung in den nordrhein-westfälischen Bergbaurückzugsgebieten.

In einer zweiten Stufe sollen die in der ersten Stufe entwickelten Konzepte und Strategien mit Hilfe der entwickelten Akteursnetzwerke in den Bergbaurückzugsgebieten breit umgesetzt werden; in einer

dritten Stufe sollen dann in diesen Gebieten ebenfalls mit Hilfe der entwickelten Akteursnetzwerke wirtschaftliche und technische Kompetenzfelder (Minicluster) zum Thema Bio-Masse aufgebaut werden.

Ein zentraler Bestandteil des Projektes ist der Aufbau von Akteursnetzwerken. Stadt- und Regionalentwicklung ist ein komplexer Prozess, der sich in mehreren Dimensionen abspielt und durch eine Vielzahl von staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren mit teils widerstreitenden Interessen geprägt wird. Die beteiligten Akteure werden mit baulich-räumlichen, sozialen, kulturellen, ökonomischen und rechtlichen Fragen konfrontiert, die sie aus ihren jeweiligen Kontexten heraus bewerten und denen sie unterschiedliche handlungsleitende Prioritäten beimessen. Planungs- und Entscheidungsprozesse in der Stadtentwicklung sind angesichts dieser komplexen Akteurs- und Interessenlage von lokalen und regionalen staatlichen Akteuren nur begrenzt steuerbar. Anspruchsvollen Maßnahmen und Projekten der Stadtentwicklung ist zumeist nur dann Erfolg beschieden, wenn es gelingt, sie breit mit kommunalen und anderen Akteuren zu vernetzen.

Deshalb geht es in dem Projekt „CultNature – Bio-Montan-Park NRW“ in erster Linie darum:

Wissen zu erweitern, zu vertiefen und zu vermitteln (Capacity-Building), darauf aufbauend konkrete Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen und zu erproben, die für eine möglichst breite Nutzung dieser Möglichkeiten notwendigen Prozesse und Netzwerke zu initiieren. Das Projekt wird deshalb als interaktives Entwicklungs- und Gestaltungsprojekt angelegt.

Wichtige Akteure für den Aufbau von Akteursnetzwerken und zur Initiierung von Planungs- und Umsetzungsprozessen werden von Anfang an in das Projekt und in die Konzeptentwicklung einbezogen.

So werden Akteursnetzwerke gebildet, die in den Städten und Gemeinden der Bergbaurückzugsgebiete konkrete Projekte anstoßen, planen und durchführen können.

Die stadträumliche Struktur des Ruhrgebiets mit seinen ausgewiesenen Erholungs- und Freiflächen, Wohn- Gewerbe sowie Industriestandorten, aufgelassenen Industrieflächen und Infrastrukturellen Trassen wie Straßen, Schienen, Bahngleise und Kanäle bietet sich in besonderer Weise für das Überlagern einer funktionsorientierten Wabenstruktur an. Diese Wabenstruktur ist Ausdruck der Ruhrtypischen Siedlungsentwicklung um Industriestandorte. Sie bildet ein Netz von möglichen grünen Entwicklungslinien, schafft neue Integrationspotenziale und umschließt Räume jenseits administrativer Grenzen.

Die vorliegende Projektstudie versucht das Wabenmodell aus der gewachsenen Freiraum- und Siedlungsstruktur des Ruhrgebiets zu erklären und als Grundlage eines Städtebaulichen Leitkonzeptes grundsätzlich zu beschreiben.

1.0 DIE AUSGANGSLAGE

Das nördliche Ruhrgebiet hat eine erst 150 Jahre alte Geschichte. Sie ist geprägt von Kohle- und Stahlindustrie. Diese hat sich Landschaft und Natur unterworfen, Siedlungsentwicklung geprägt und kulturell wie gesellschaftlich ihre Spuren hinterlassen. Der Strukturwandel hat seit viele Jahre die Schwerindustrie erfasst und stellt die Region vor neue stadträumliche, soziale, ökonomische und auch kulturelle Wandlungsprozesse, die sich auch in vielen anderen Regionen Europas vollziehen.

Das Ruhrgebiet wächst nicht mehr, es schrumpft. Bevölkerungsrückgang, Verdrängungskämpfe im Einzelhandel, Potentiale an Gewerbeflächen ohne Nutzung und sich entspannende Wohnungsmärkte sind Erscheinungen, die nach Jahrzehnten einer durch Wachstum bestimmten Planung Stadtentwicklungsmodelle in Frage stellen.

Die Wegweisende IBA Emscherpark (1989-1999) hat sich beispielhaft an vielen Projekten mit dieser Problematik des grundlegenden Strukturwandels beschäftigt. Dabei hat sie einen Landschaftspark generiert, der sich an Europas größten Renaturierungsprojekt der Emscher, orientiert. Und tatsächlich haben Freiraumsicherung und Entwicklung im Ruhrgebiet Tradition. Seit 1920 konnte mit der Gründung des Siedlungs-Ruhrkohlenverband (SVR) dem kleinräumigen Gemenge von Wohnsiedlungen, Gewerbe und Verkehrsflächen eine großräumige Freiflächenreservierung gegenüber gestellt werden.¹

Der SVR definierte seit 1920 regionale Grünzüge im Nord-Süd Verlauf zwischen den Städten im Ruhrgebiet. Diese sollten eine Zersiedlung verhindern und Grün- und Freiflächen schaffen.

Das Landesplanungsgesetz des Landes Nordrhein – Westfalen verfasste 1962 die Aufgabe des SVR zum Thema Raumordnung und Städtebau in den Landesplanungsgesetzen. Im Jahr 1975 wurde dies eingeschränkt und 1979 mit dem Gesetz über den Kommunalverband Ruhrgebiet (KVR) für weitere 25 Jahre geregelt. Zum 1. Oktober 2004 wurde der Kommunalverband Ruhrgebiet mit der Änderung des Verbandsgesetztes durch den Landtag Nordrhein – Westfalen in Regionalverbund Ruhr, kurz RVR, umbenannt und erhielt weitere Zuständigkeiten.

Heute entwickelt der RVR Masterpläne für Raumordnung, erfasst kartografische Daten und ist zuständig für das Marketing sowie die Umwelt- und Freizeitförderung innerhalb des Ruhrgebiets. Ziel der Organisation ist die Bündelung der Interessen, der einzelnen kreisfreien Städte sowie die Koordination der Angebote und Aufgaben.

„Vom Satellitenbild sieht das Ruhrgebiet wie ein „Zweistromland“ von Flüssen und Autobahnen aus, das es zu verknüpfen gilt.“

Zitat: Magarethe Lavier, RVR

¹ Schriftverkehr IBA-Kipar Landschaftsarchitekten IBA 99 Korrespondenz Italien (2009) Seite 8-11

1.1 FREIRÄUME IM RUHRGEBIET. EIN GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Der bedeutende Kommunalpolitiker Robert Schmidt, ehemals Beigeordneter der Stadt Essen sowie erster Direktor des von ihm ins Leben gerufenen Ruhsiedlungsverbandes, genauer: Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, nach dem zweiten Weltkrieg umbenannt in Kommunalverband Ruhrgebiet. Erwähnt in seiner heute noch bemerkenswerten Denkschrift von 1912 über die „Grundsätze zur Aufstellung eines General-Siedlungsplans“ im Ruhrgebiet, hatte er über eine Versammlung der „Herren Vertreter der Stadt und Landkreise“ berichtet, auf der sich „mitzwingender Notwendigkeit“ ergeben habe, „das über die ursprüngliche gestellte Aufgabe hinausgegangen und die Lösung der Siedlungsfrage für den ganzen Bezirk angestrebt werden muss, wenn Irrwege in Zukunft vermieden werden sollen“. Das heißt, dass man nicht mehr nur einer einzelnen Fläche Beachtung schenkt, sondern einem „Gürtel, der von allen beteiligten Gemeinden leicht erreichbar“ ist, konstruiert.²

Damit hatte man schon sehr frueh die Aufgabe formuliert, eine Sicherung und Entwicklung der Landschaft in den Regionalen Grünzügen zu schaffen. Man müsste daher „Wieder gedacht“ sagen, da mit dem Emscher Landschaftspark eine regelrechte „Renaissance“ der Regionalen Grünzüge verbunden ist.

„Gerade Landschaft in Industrieregionen kann langfristig vor dem beliebigen Zugriff wirtschaftlicher Interessen nur bewahrt werden, wenn sie durch Gestaltung tabuisiert wird.“

Zitat: Karl Ganser, „Stadt Parks“

² Sack, Manfred Siebzig Kilometer Hoffnung: die IBA Emscher-Park Erneuerung eines Industriegebiets Stuttgart Deutsche Verlags-Anstalt, 1999

1.2 IBA EMSCHERPARK

Die "Internationale Bauausstellung Emscher Park"

(1989 - 1999)

Bei der "Internationalen Bauausstellung Emscher Park" (IBA Emscher Park: 1989 - 1999) handelte es sich um ein groß angelegtes Programm zur Erneuerung einer alten Industrieregion, umgesetzt in der Emscherzone, dem am stärksten vom montanindustriellen Rückbau in Mitleidenschaft gezogenen Raum. Hier hatten sich in der Entfaltungsphase der Großanlagen die städtebaulichen, branchen- und sozialstrukturellen Monostrukturen besonders scharf ausgeprägt. Die sozialen, ökologischen und baulichen Mängel mussten beim Rückzug der Montanindustrie umso deutlicher zum Vorschein kommen. Die Ziele der IBA Emscher Park waren dementsprechend hoch gesteckt und richteten sich auf die ökonomische, soziale und ökologische Erneuerung zugleich.

Eine privatrechtliche Planungsgesellschaft wurde ins Leben gerufen. Ein halbstaatlicher Lenkungsausschuss (Experten aus Landesministerien, Kommunen, Wirtschaft, Gewerkschaft, Planung, Architektur, Naturschutz und Wissenschaft) fungierte als verbindliche Entscheidungsinstanz zwischen Land und Kommunen.

Der Planungsraum der IBA Emscher Park

Die IBA konnte „auf vorangehenden Überlegungen des (...)damaligen KVR [Kommunalverband Ruhrgebiet] aufbauen, der z.B. das Konzept eines regionalen Parkverbundes entlang des Rhein-Herne-Kanals erarbeitet hatte, aber auch bei der "Route der Industriekultur" wichtiger Impulsgeber für die Integration von Kunst und Kultur, Tourismuswirtschaft, soziokultureller Identität und Neunutzung alter Gebäude/Flächen war. Die IBA gab zunächst sieben, später auf fünf zusammengefasste Leitthemen vor, an denen sich alle Projektvorschläge zu orientieren hatten ³

Die 5 Leitthemen der IBA

(1) Emscher Landschaftspark

Ziel ist die Rückgewinnung von Frei- und Grünflächen aus industriellen Brachen, die durch einen Landschaftspark zwischen Duisburg und Kamen, verbunden werden

(2) Renaturierung des Emscher-Systems

Die verschmutzte Emscher soll durch eine Trennung von (unterirdisch verlagertem) Abwassersystem und Flusswasser, gesäubert und renaturiert werden.

(3) Inwertsetzung altindustrieller Gebäude und Flächen

³ Vergleich im Folgenden KVR 200, Seite 18

Ungenutzte Industriebauten sollen saniert und für neue Nutzungen aufbereitet werden, um das industrielle Erbe der Region zu erhalten und den Flächenverbrauch an den Rändern zu mindern und die Ressourcen zu schonen.

(4) Arbeiten im Park

Der Mangel an attraktiven Gewerbe- und Bürostandorten soll durch Umnutzung alter Industriegebäude sowie parkartige Umgestaltung der Nahumgebung behoben werden.

(5) Neues Wohnen

Ehemalige Industrieflächen bieten den Raum für neue Wohnformen, Gestaltungen und Materialien wie beispielsweise ("Selber bauen", "Frauen bauen und planen", "ökologisches Bauen", ...)

Die Qualitätsziele der Parkentwicklung lassen sich in den Eigenschaften zusammenfassen, die die Landschaft des regionales Parks haben soll: Es soll sich um eine grüne, gewachsene, stadtnahe Natur handeln, die schön, abwechslungsreich, ausgewogen, offen, sinnvoll, erfahrbar, authentisch und bequem erreichbar ist. Dazu soll das regionale Parks system wirkungsvoll in die Verbesserung der vorhandenen Landschaftsqualität eingreifen und in den sieben Regionalen Grünzügen entwickelt und strukturiert werden. Trotz allem soll er als regionaler Park erkennbar sein, erlebbar als zusammenhängende Struktur mit Merkzeichen, Landmarken und eigener Infrastruktur.⁴

„Fünf Strategien für den Park“

Die IBA hat zu den Zielen die sie sich gesetzt hat, Strategien entwickelt um die Ziele zu erreichen. Dabei sind die fünf Strategien entstanden, die man während des Baus im Emscher Park beachtet hat. Alle Strategien sollen flächendeckend geschehen, oder im Emscherpark überall dort geschehen, wo die Strategien benötigt werden.

Das Sichern: Darunter ist zu verstehen, dass die Freiräume zwischen den Städten erst einmal erhalten werden um andere Nutzungsansprüche nicht zuzulassen. Des Weiteren ist es wichtig, die Freiräume für die Zukunft stark zu machen. Die Freiraumsicherung ist zudem vorhanden für die „informelle(n) Koordination und der Erfolgskontrolle.“

Das Verbinden: Beinhaltet die Aufgabe, die einzelnen Freiräume miteinander zu verbinden und zu vernetzen, damit daraus ein Ganzes entstehen kann. Dafür sollen Wege und Brücken gebaut werden. „Der Freiraumverbund ist ein besonders komplexes Aufgabenfeld“ und benötigt viele „materielle Ressourcen“.

Das Qualifizieren: Freiräume sollen aufgewertet werden. Es ist jedoch zu beachten, dass man der Landschaft gerecht wird während man sie weitgehend verändert. Das Ziel ist hier die Aufwertung.

„Der Emscher Landschaftspark soll mehr als die Summe seiner Einzelteile werden, er soll zu einer leistungsfähigen regionalen Infrastruktur für den Kern des Ruhrgebiets werden.“ Das heißt die Strategie

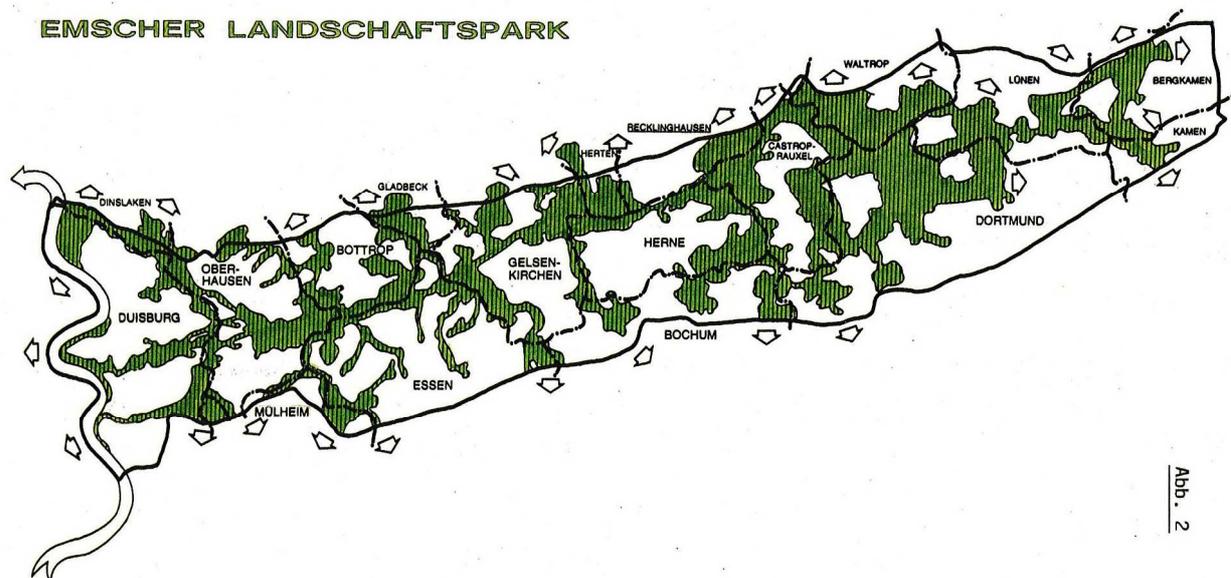
⁴ Parkbericht Emscherlandschaftspark

beinhaltet, dass man nur regional handelt, unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Prozesse und der „räumlichen und ökologischen Entwicklung.“

Das Betreiben: Dies bedeutet, man soll die angebotenen Flächen weiter erhalten, mit Rücksicht auf eine notwendige leistungsfähige Trägerschaft. Betreiben heißt auch weiterentwickeln, mit weiteren Investitionsmitteln und Betriebsmitteln.

Insgesamt bedeuteten diese Punkte, dass eine neue Art von Park entstand. Ein mehrschichtiges, leistungsfähiges, regional zusammenhängendes Parksystem an unerwarteten Ort.⁵

Ohne Zweifel hat die IBA Emscher Park der Region nicht nur ein weltweit beachtetes "Leuchtturm-" oder "Flagship"-Programm geschaffen, sondern auch eine außerordentliche Fülle von innovativen Impulsen, die themen- und gebietsweise ihre Fortsetzung erfahren. Heft Ruhrgebiet Regionalkunde Wieder gedacht müsste man fast sagen, denn mit dem Emscher Landschaftspark ist eine regelrechte Renaissance der Regionalen Grünzüge verbunden. Robert Schmidt, Gründer und erster Verbandsdirektor des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk (SVR) formulierte bereits vor 84 Jahren ein im Kontext des Emscher Landschaftsparks verblüffend aktuelles Vorwort in seiner Denkschrift betreffend Grundsätze zur Aufstellung eines General-Siedlungsplanes.



„(...), um die Frage eines Nationalparks für den rheinischwestfälischen Industriebezirk vertraulich und unverbindlich zu besprechen. Der Begriff Nationalpark wurde dabei dahingehend festgelegt, dass kein abseits liegender Park gemeint sei, sondern eine Wiesen- und Waldgürtel, von allen beteiligten Gemeinden leicht erreichbar, der den Bezirk in möglichst zusammenhängenden Zügen durchzieht.“

Zitat: Robert Schmidt

⁵ Parkbericht Emscher Landschaftspark

1.3 DER PRODUKTIVE PARK

“Die Kultur einer Gesellschaft drückt sich auch im Umgang mit und in der Gestaltung ihrer Umwelt aus. Die Landschaft zwischen Ruhr, Emscher und Lippe hat viele Phasen des Kulturwandels erfahren“. [...] „Der Emscher Landschaftspark, der nun seit zwei Jahrzehnten kontinuierlich entwickelt und auf seine Zukunftsfähigkeit hin befragt wird, ist das zentrale Leitmotiv dieses Transformationsprozesses.“ [...] „Mit seinen Schlüsselwerken der Landschaftsarchitektur und Landschaftskunst prägt er die Gestaltqualität einer neuen urbanen Kulturlandschaft wesentlich.“ [...]

„Im Umgang mit dieser Landschaft haben sich in vielen Professionen neue Kompetenzen zur Gestaltung des Prozesses der Landschaftsplanung, wie der Landschaft selbst, gebildet. Man kann heute tatsächlich konstatieren, dass der Auseinandersetzung mit dieser einzigartigen Planungssituation auch neue Befähigungen in der Bewältigung ungewöhnlicher Aufgaben, erwachsen sind.“ [...] Doch „es braucht auch künftig mutige öffentliche und private Investitionen für die nachhaltige Gestaltung der öffentlichen Stadtlandschaft. Grundlage muss ein hoher Qualitätsanspruch sein. Es braucht aber noch deutlich stärker als bisher die Einbindung der unterschiedlichen Nutzer dieses Parks, die den Emscher Landschaftspark sukzessive – Parzelle für Parzelle, Plantage für Plantage – zu einer geliebten und geliebten Wirklichkeit werden lassen und überregional zu dem grünen Wahrzeichen der Metropole Ruhr.“ [...]

Solch ein „Freiraum“ braucht „Auseinandersetzung: als essenzielle Anregung von außen für die wesentlichen weitergehenden Verabredungen über die (Neu-) Ausrichtungen der Entwicklung und Aneignung, des Gebrauchs und der Pflege“ eines Parks.

Daher wurde in dem Buch „Der produktive Park“ eine Reihe von Texten der unterschiedlichsten Autoren zusammengetragen. Besonders Peter Zlonicky, deutscher Architekt und Stadtplaner, erregt mit seinem Text „Emscher Park revisited“ Aufmerksamkeit und kann als Vordenker des Wabenmodells bezeichnet werden.

[...]Die erste Schneise durch die Urbane Wildnis hat die IBA Emscher Park geschaffen. Der Radwanderweg entlang des Rhein-Herne-Kanals von Dortmund bis Duisburg ist die große Ost-West-Verbindung zwischen den Städten und zwischen den regionalen Grünzügen. [...]

[...]Wiedergeboren war die Idee eines lebbareren Emschertals. [...] Mit Zuflüsse von Bächen, Wege aus den Stadtteilen, die nun wieder eine gemeinsame Orientierung haben. [...]

Doch dem IBA Emscher Park, erschien die Idee einer Wasserlandschaft nicht vermittelbar. [...]

Die großen Regionalen Grünzüge sind etabliert, gesichert, mit Zeichen besetzt. Als System bleiben die Grünzüge jedoch relativ abstrakt, erst aus dem Alltag der Menschen heraus können sich Beziehungen zwischen Orten und Grünzügen entwickeln. Dazu wird es der Qualifizierung weiterer verbindender Netze benötigen.

Wie sieht die Normalität der Alltagsbeziehungen aus? Der Weg von der Haustür auf die Straße – in der Regel ist es im Ruhrgebiet eine Straße mit Bäumen, manchmal mit wunderschönen Alleen – und immer führen Wege in die Gartenlandschaften. Manchmal enden sie an Barrieren von Zäunen, Dämmen,

Schnellstraßen. Oft fehlen nur einzelne Brücken, um die kleinen Alltagsnetze zu einem großen zu verbinden.

In den Wegnetzen gibt es Knoten. Dies sind zunächst die Haltestellen des öffentlichen Verkehrs, der Hort, die Schule. Es können aber auch Märkte sein, öffentliche Orte für den Austausch von Informationen, von kleiner und großer Kultur, von Innovation und Geschichte. Grabe wo du stehst, das im Ruhrgebiet zu großer Berühmtheit gelangte Buch von Sven Lindquist, war eine der wichtigsten Inspirationen für ein wachsendes Selbstbewusstsein lokaler Zugehörigkeit. Knoten in den Netzen sind nicht nur die Räume des Alltags, es sind auch die besonderen Orte, die starken Orte des Emschertals. Es sind auch die Arbeitersiedlungen und Gartenstädte, die kleinen und größeren Stadtteile.

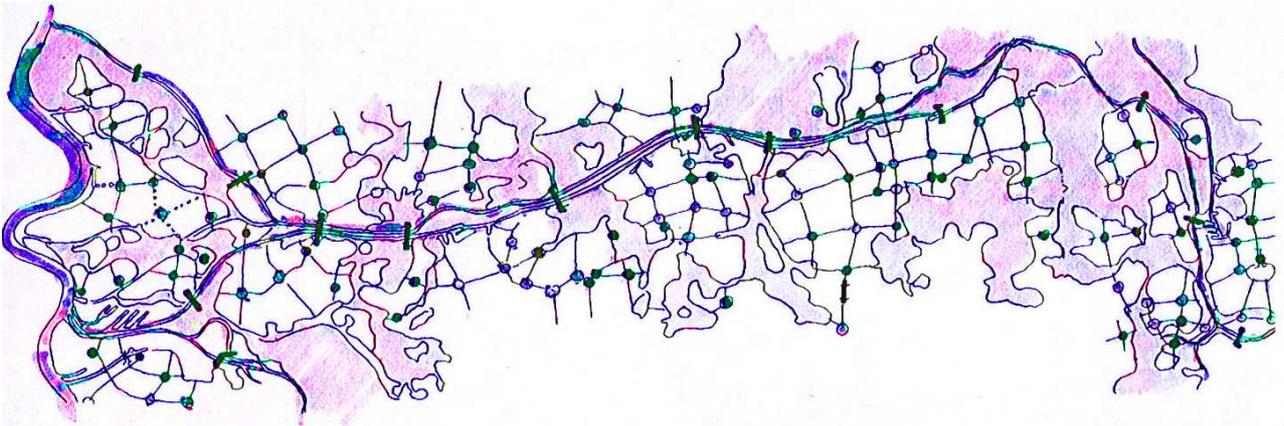
Jetzt ist es Aufgabe einer aufmerksamen Planung, die Wege-Netze so zu ergänzen, dass die Knoten zu Fuß und mit dem Fahrrad leicht zu erreichen sind.“ [...] Erst jetzt wird der Park zu einem produktiven Park. Ich kann von jeder Haustür aus in fünfzehn Minuten zu Fuß, in fünf Minuten mit dem Fahrrad einen großen Grünzug erreichen. [...] Im Westen den Niederrhein, im Norden das Münsterland, im Osten das Sauerland, im Süden das Bergische. Über die Wasserwege ist das Emschertal mit der Ostsee und der Nordsee verbunden – das Emschertal liegt am Meer. Die Idee des Emscher-Parks war von Anfang an eine Provokation. Wieso wagt man, den dreckigsten Fluss Europas mit der Idee eines Parks zu verbinden? Aber vielleicht gerade durch diese Provokation – ähnlich der Provokation, die in den Begriffen Industrie-Kultur oder Energie ohne Kohle steckt – hat die Idee erst bekannt werden und sich durchsetzen, Realität werden können. [...]⁶

⁶ Der produktive Park: Modell Netzstadt/Knoten – von Peter Zlonicky

“In einer Zeit wie der unsrigen benötigt man ungleich mehr Mut, Talent und Energie, um etwas Konventionelles zu realisieren als etwas Ausgefallenes. Das naheliegende ist die größte Provokation.“

Zitat: Vittorio Magnago Lampugnani, ETH Zürich

Die Idee von Netz und Knoten ist in meiner Skizze ein erster großer Ansatz – auf lokaler Ebene zu konkretisieren, auf regionaler Ebene zu einem Plan neuer Qualität zu entwickeln. [...]



Grafik: Modell der Netzstadt, Peter Zlonicky 2000

Peter Zlonickys Schriften/Gedanken sind für CultNature außerordentlich bedeutend, er beschreibt eine Netzstadt, mit Knoten, regionalen Grünzügen und Wasserflächen. Peter Zlonickys Modell der Netzstadt ist als eine wesentliche Grundlage für das Wabenmodell zu betrachten.

1.4 Freiraum schafft Stadtraum

Die Emscherlandschaft ist ein Produkt der industriellen Siedlungs-, Produktions- und Verkehrsanlagenentwicklung im Großmaßstab. Sie gibt der Emscherregion ihr Image und prägt ihren sozial-kulturellen Auftritt.

Dementsprechend gilt sie im klassischen Verhältnis als urbane Kulturlandschaft. Mit der VISION Emscher wird ein interdisziplinärer Beitrag für ein tragfähiges, über Jahrzehnte schrittweises zu realisierendes Konzept zur ästhetischen Entwicklung der Emscherregion geleistet. Mit dem Leitbild „Wirbelsäule“ wird der Emscher ihre „eigene“ Landschaft erneut zugeordnet. Das Rückführen zur Zentralität ist ein Schlüssel zur langfristigen Aufwertung „emschertypischer“ Teilräume. Ein System von „Wirbeln“ und „Unterwirbeln“ überzieht die Emscher und ihre Landschaft und verschnürt identifikationsfähige Teilräume untereinander. Lokale Aktionen werden Teil eines Gesamtkonzeptes.

Vor dem Hintergrund aktueller und sich für die Zukunft abzeichnender demografischer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Veränderungen formuliert die Stadt Essen z.Zt. ihre Stadtentwicklungsperspektiven neu. Hierzu gehören strategische Fragen zur Entwicklung des Essener Nordens genauso wie neue Konzepte zur Flächeninwertsetzung und Attraktivierung von Stadtteilen, Wirtschaftstandorten und Wohnquartieren sowie die Nutzung der bevorstehenden Gewässerumbaumaßnahmen des Emschersystems für eine nachhaltige Stadtentwicklung.

"Freiraum schafft Stadtraum"

Unter dem Motto Freiraum schafft Stadtraum entwickelt und erprobt die Stadt zusammen mit dem Landschaftsarchitekten Andreas Kipar ein gesamtstädtisches Konzept zur Vernetzung und Entwicklung der Grün- und Freiflächenstrukturen in Essen. Hierbei werden die vorhandenen innerstädtischen Fließgewässer als ideale Leitlinien zugrunde gelegt. Entlang dieser Leitlinien („Strahlen“) sollen durch einfache Maßnahmen und die Schaffung neuer Sichtbeziehungen („Belichten“) Freiräume geschaffen werden. Die Anbindung der neuen Freiräume an das Umfeld und deren „Inszenierung“ soll den Planungsprozess in das öffentliche Bewusstsein rücken. Das Modell der Strahlen bietet die Möglichkeit Aufmerksamkeitsbereiche innerhalb des Stadtgebietes heraus zu kristallisieren. Die einzelnen Strahlen unterscheiden sich thematisch; so wird z.B. im Westen der Stadt der Strahl als Wasserachse und im Zentrum als Kulturachse ausgebildet. Der östliche Strahl hingegen bildet die Industrieroute. Im Zuge der Projektierungen werden die Strahlen mit den neu entwickelten Freiräumen innerhalb des Stadtbildes dauerhaft positioniert. Das Essener Strahlenmodell kann so dem gesamten Stadtgefüge neue Impulse geben, vorhandene Potenziale nutzbar machen und in der Folge zu einem Entwicklungsmotor der Stadt werden.

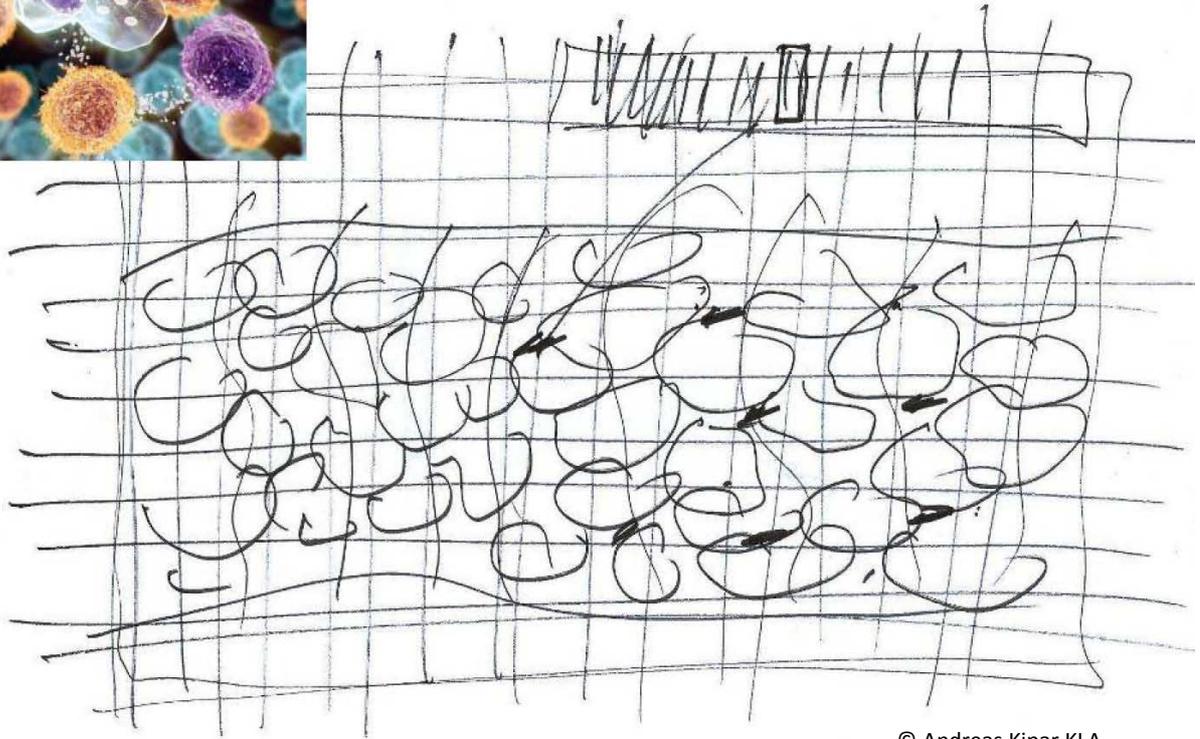
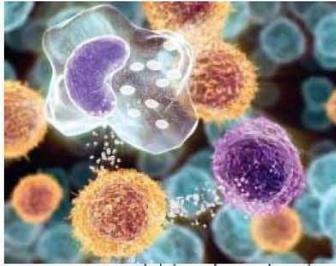
Zitat: Schwarze Rodian

„ESSEN. Neue Wege zum Wasser“

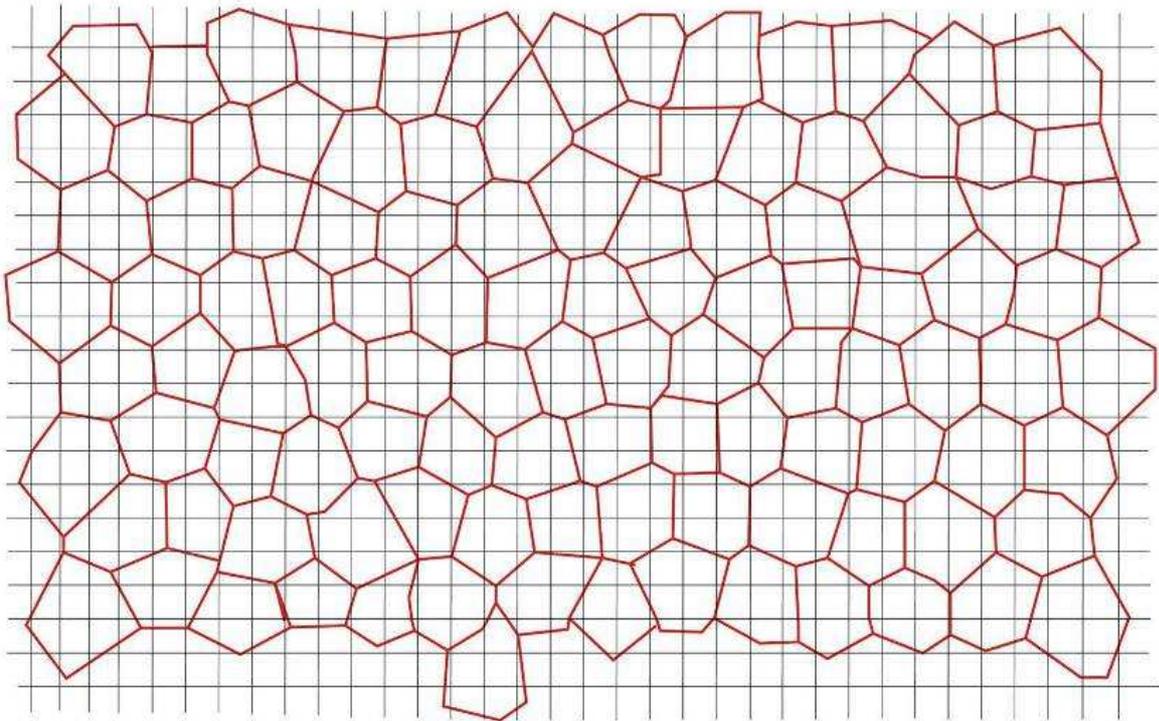
Das Emschersystem und seine Zuläufe werden umgebaut und viele Einzelprojekte werden entlang der Fließgewässer entwickelt. Dies geschieht in enger Abstimmung mit der Emschergenossenschaft.

ESSEN.neue Wege zum Wasser“ sieht aber auch „über den Tellerrand“ hinaus und will nicht nur den Norden näher an den Süden heranrücken, sondern auch das Umfeld der Nachbarstädte mehr an Essen anbinden.

Der Lebens- und Freizeitwert im Ruhrgebiet wird somit nachhaltig verbessert. Entlang alter und neuer Freiräume entstehen Freizeit-, Kultur- und Wasserlinien, die den Süden und den Norden der Stadt verbinden und die Stadt so für ihre Einwohnerinnen und Einwohner und ihre Gäste neu erlebbar macht. Das Projekt wird Essen in Zukunft als zentralen Standort in der Region stärken und die Attraktivität der Stadt erhöhen.

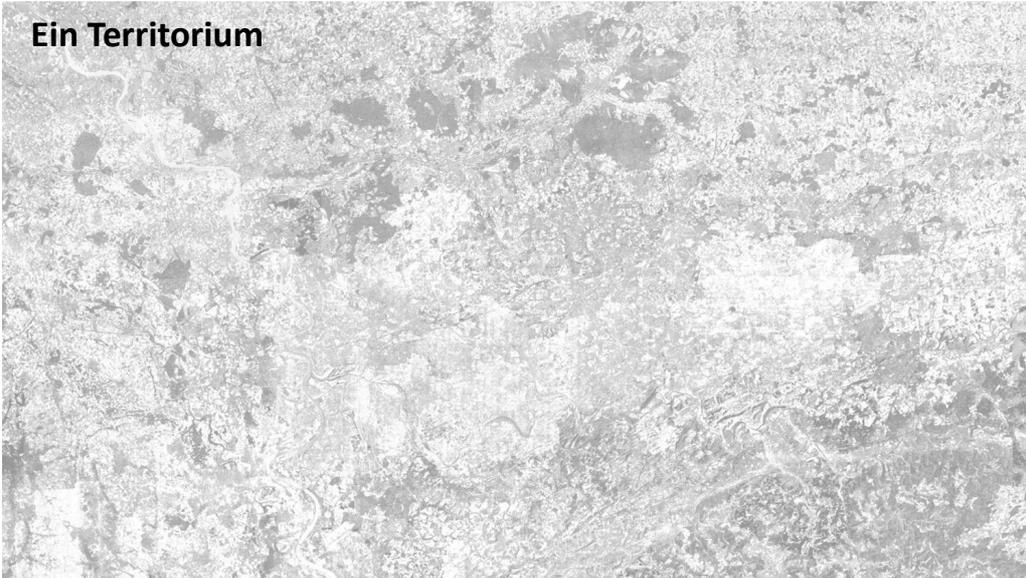


© Andreas Kipar KLA



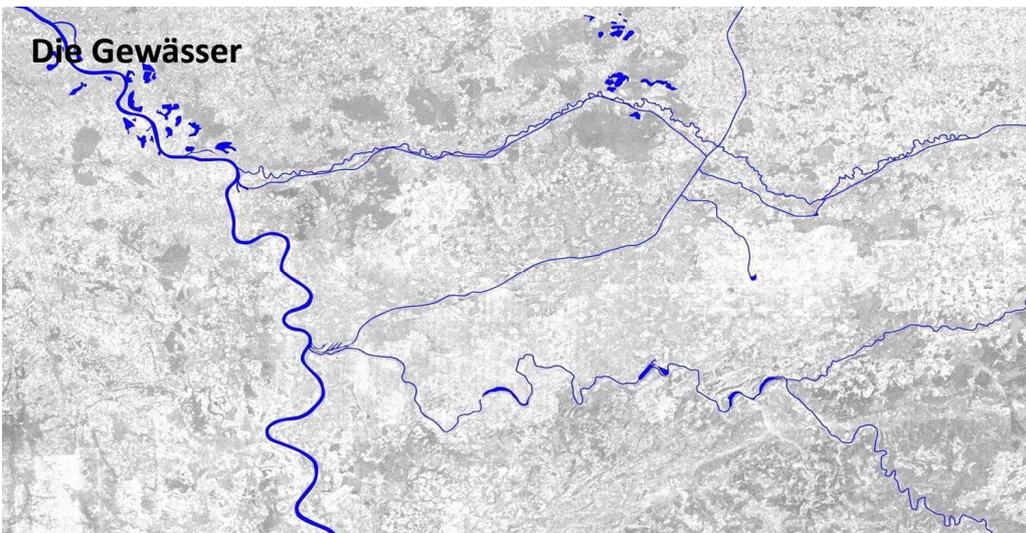
© Andreas Kipar KLA

Ein Territorium



© Andreas Kipar KLA

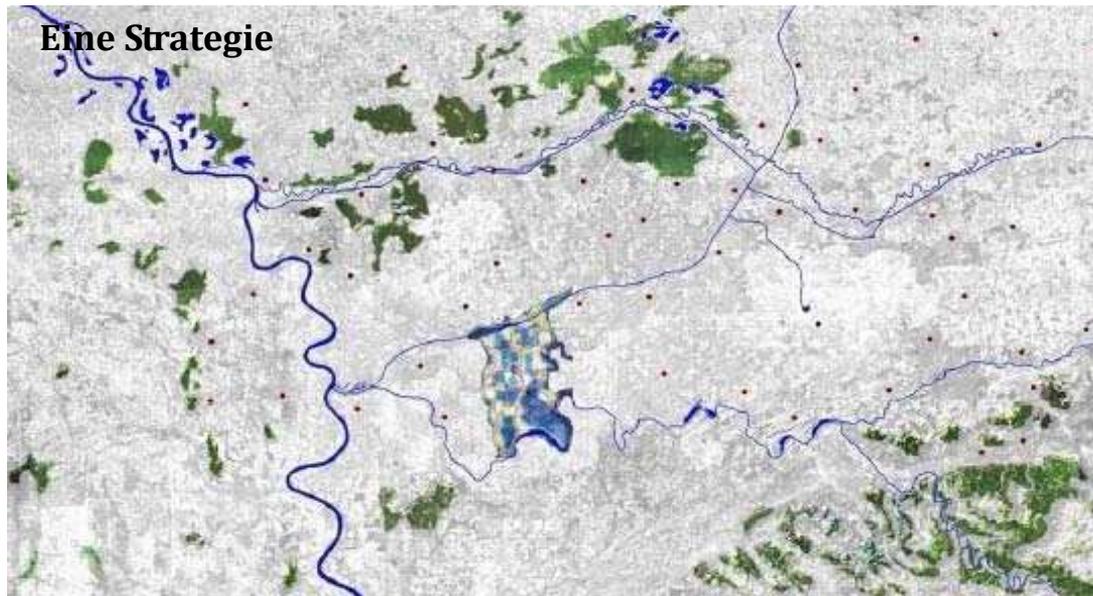
Die Gewässer



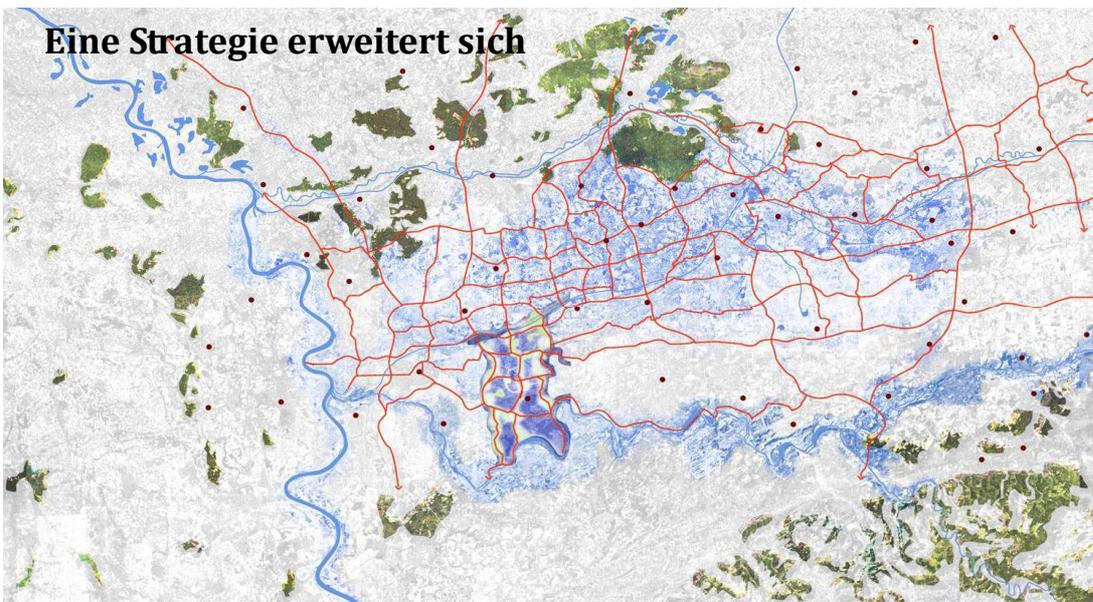
© Andreas Kipar KLA

Die territorialen Grünstrukturen



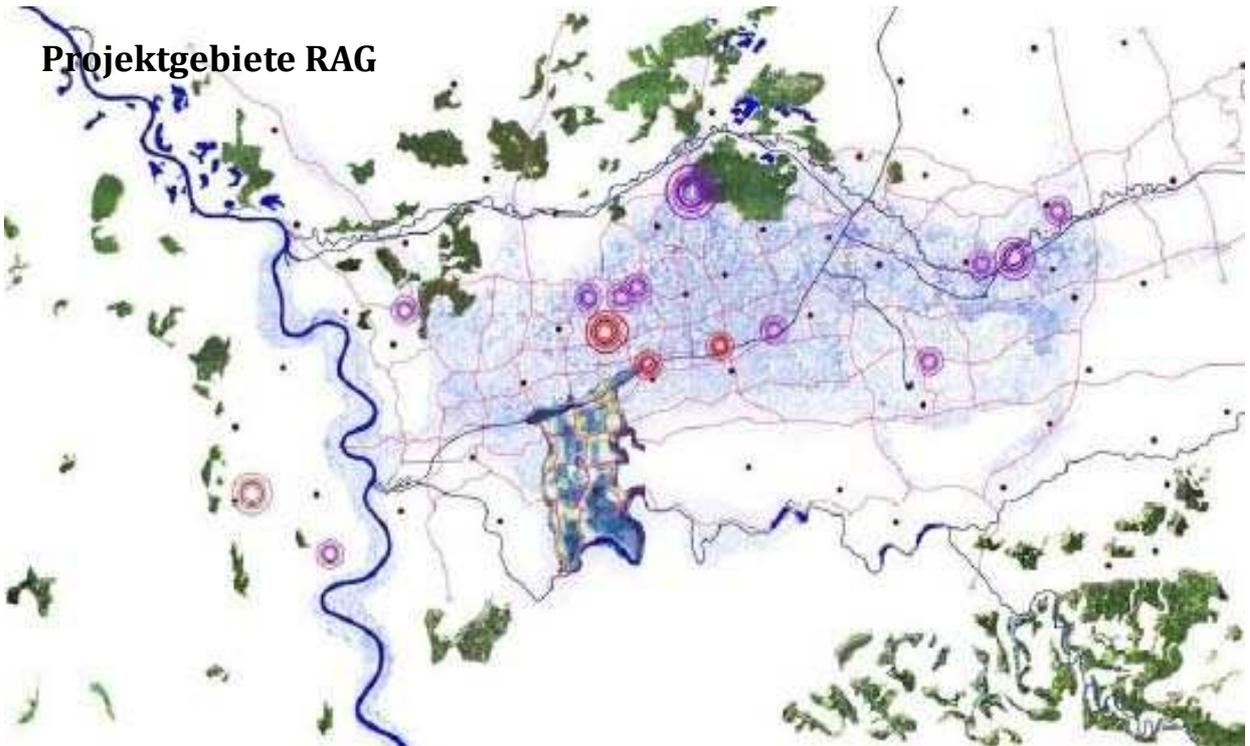


© Andreas Kipar KLA



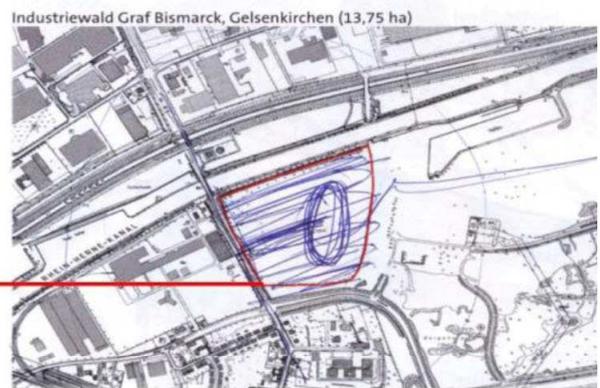
© Andreas Kipar KLA

Projektgebiete RAG



© Andreas Kipar KLA

Die ersten Modelle Gelsenkirchen 13,7 ha



© Andreas Kipar KLA

1.5 Landschaft als Infrastruktur

Die Kulturlandschaft des Ruhrgebiets zeigt einen ständigen kleinteiligen Wandel. Suburbane Freiraumqualitäten werden auch am Rand seiner Städte gesucht. Hierzu zählen nicht nur Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten, sondern laut des Stadtplaners Martin Hoelscher auch suburbane Landwirtschaft und stadtnahe Forste, die regional erzeugte, vermarktete Lebensmittel und nachwachsende Rohstoffe zur dezentralen Energieversorgung anbieten.

Bausteine der IBA Emscher im Kontext doppelter Innenentwicklung

- Umbau Emscher-System
- Arbeiten im Park
- Neues Wohnen und Stadtteilentwicklung
- Kunst, Industriekultur und Tourismus
- Soziale Initiative, Beschäftigung und Qualifizierung

Zitat: Martin Hoelscher

Für Flächeneigentümer, die Montan-Grundstücks-Gesellschaft (MGG), Thyssen/Krupp oder die Landesentwicklungsgesellschaft bietet sich die Kooperation beim Konzept "Natur auf Zeit" an. Dieses soll durch Ökobepunktung und Ökotrading sowohl Planungssicherheit bieten als auch Möglichkeiten eröffnen, ökologisch sinnvolles Handeln zu verwerten. Zu sehr entwickelt sich ein löchriges, ungeordnetes Flächenmosaik. Dem sollte mit planmäßigem Patchwork-Flächenmanagement begegnet werden.

Es geht um die Integration von Infrastrukturmaßnahmen in die Landschaft sowie der Förderung einer neuen Bau- und Planungskultur innerhalb eines Prozesses, in dem kreativ und verantwortungsbewusst die unterschiedlichsten Anforderungen eingebunden sind. Letztendlich geht es auch um eine Akzeptanz innerhalb der Bevölkerung, die sich immer stärker, selbstbewusster und aktiver in die Stadt- und Landschaftsgestaltung einbringen wird.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob eine punktuelle Verbesserung der bestehenden - bis dato durchaus positiv zu bewertenden Planungspraxis - ausreicht, um den Ansprüchen einer umfassenden Neupositionierung der LANDSCHAFT innerhalb der gesellschaftlichen Anpassungsprozesse der nächsten Jahrzehnte gerecht zu werden.(...)

Nicht die Naturbesonderheiten stehen im Zentrum der Betrachtung, nicht die Landschaften von außerordentlicher Schönheit oder die ökologischen Vorranggebiete. Im Sinne dieses Übereinkommens bedeutet "Landschaft" ein vom Menschen als solches wahrgenommenes Gebiet, dessen Charakter das Ergebnis des Wirkens und Zusammenwirkens natürlicher und/oder anthropogener Faktoren ist. Landschaft wird nicht als passives Objekt gesellschaftlichen Agierens gesehen, sondern als Grundbestandteil des europäischen Natur und Kulturerbes, der zur Herausbildung der lokalen Kulturen beiträgt.

Die zunehmende Schnelllebigkeit von wirtschaftlichen Entwicklungen führt dazu, dass gleichzeitige und oft in gar nicht großer Entfernung zueinander liegende Regionen schrumpfen oder auch aus schrumpfenden wachsenden und aus wachsenden schrumpfenden Regionen werden. Daneben lässt sich auch ein längerer, unausgeglichener Zustand des Lavierens beobachten. Die Analyse von Entwicklungsständen einer Region ist daher maßgeblich für die zu prognostizierende Landschaftsentwicklung

Was geschieht also mit Landschaft, wenn die Ressource Fläche ihren Mangelcharakter verloren hat, und wie lässt sich ein neuer Landschaftsbegriff in Systemen, die vom unbegrenzten Konsum der freien Landschaft leben, prägen? .(...)

„Alles ist Landschaft“ ist nicht nur als Provokation zu verstehen, sondern eher als Versuch des Herauslösens aus ihrer traditionellen, ästhetischen Gebundenheit sowie ihre bewusste Abgrenzung zum Bereich Umwelt. Entscheidend ist, wie wir mit ihrer Identität und ihrem Selbstverständnis umgehen.⁷

⁷ Andreas Kipar, 2012. INFRASTRUKTUR IN DER LANDSCHAFT oder LANDSCHAFT ALS INFRASTRUKTUR? Anmerkungen zum Thema im Rahmen der Klausurtagung BDLA

2.0 Bio-Montan-Park NRW

ein Beitrag zur produktiven Sicherung nicht nur von Freiräumen

Ziel des Projekts „CULTNATURE: BIO-MONTAN-PARK NRW“ ist die Entwicklung und Erprobung eines wirtschaftlich tragfähigen Konzeptes zur Nutzung dieser Brachen für eine nachhaltige Stadtentwicklung. [...]

CULTNATURE: Bio-Montan-Park NRW“ verknüpft zwei schon praktizierte Sanierungskonzepte miteinander. Das erste Konzept ist die Entwicklung von Brachen zu Parks; diese ist bisher aber nur mit öffentlichen Mitteln machbar. Das zweite Konzept ist die Nutzung von Brachen für die Gewinnung von Biomasse, die wiederum wenig zur städtebaulichen Qualität beiträgt. [...]

Es ist ein Projekt zur nachhaltigen Stadt- und Regionalentwicklung in nordrhein-westfälischen Bergbaurückzugsgebieten. [...] Die Parkanlagen sollen neue Freizeitmöglichkeiten schaffen, die Gehölz- und Gräserpflanzungen sollen wirtschaftlich für die Erzeugung von Biomasse genutzt werden, die energetisch oder stofflich verwertet wird. Gleichzeitig dienen sie der Verbesserung der CO₂-Bilanz des Ruhrgebiets und schaffen Ausgleichsflächen. Diese Rekultivierung kann so gestaltet werden, dass sie der lokalen und regionalen Wirtschaft anhaltende Innovations-, Wachstums- und Beschäftigungsimpulse vermittelt.

Diese Leitideen sollen in dem Projekt „Bio-Montan-Park NRW“ bezogen auf die nordrhein-westfälischen Bergbaurückzugsgebiete so weit konkretisiert werden, dass sie von Städten und anderen Akteuren für eine nachhaltige Entwicklung ihrer Standorte genutzt werden können.

Um die Entwicklung in den Bergbaurückzugsgebieten rasch und breit voran zu treiben, sollen in dem Projekt nicht nur Konzepte entwickelt und Modellprojekte durchgeführt, sondern auch die Netzwerke von Akteuren aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft aufgebaut werden, die für die breite Ausgestaltung dieser Projekte und Konzepte notwendig sind. [...]

2.1 Vom IBA Emscherpark zum Modell der Netzstadt

Geschichtlich betrachtet, entwickelte sich die Vernetzung von Freiräumen aus den 1920 erdachten Grünzügen von Robert Schmidt. Aufgegriffen wurden diese Pläne von der IBA/Emscher (1989 – 1999) die diese zu regionalen Grünzügen ausweitete. Im Rahmen seiner Tätigkeiten als Teilzeitdirektor der IBA Emscherpark begann Peter Zlonicky damit, die Grünzüge mit Knoten zu versehen, diese Knoten bilden Plätze von öffentlichem Interesse wie beispielsweise Schulen, Gemeindehäuser, Skateanlagen etc. und entwickeln so das Gebiet zu einer Netzstadt.

2.2 Renaturierung als Strategie nachhaltiger Stadtentwicklung

Stadtentwicklung wird immer mehr durch die zur gleichen Zeit ablaufenden Wachstums- und Rückgangsprozesse geprägt. Gerade die Entdichtung, das Freiwerden von neuen Flächen, birgt die Chance für eine Neugestaltung landschaftlicher Funktionen und urbaner Qualitäten. Diese Neugestaltung ist eine zentrale Zukunftsaufgabe der Städten und Gemeinden.⁸

1. Aus „Stadt Landschaft machen“ heißt: Neuland betreten.

Es findet ein umgekehrter Weg, als die frühere Industrialisierung, statt, auf ehemals baulich genutzten Flächen wird Landschaft angebaut. Dieser Prozess bringt nicht nur rechtlich-technische Anforderungen mit sich. Es muss eine Entwicklung neuer Aneignungsformen geben, sowie die Neuformierung sozialer und kultureller Interaktionsräume.

2. Neue urbane Landschaften stehen nicht im Gegensatz zur Stadt, sondern sind Teil der Stadt

Renaturierungsprojekte generieren neue urbane Landschaften und schaffen so neue Qualitäten in der Stadt. Es entstehen urbane Landschaften, die mit Hilfe der Korrespondenzen mit der Stadt neue Freiraumtypologien und Atmosphären schaffen. Renaturierung bedeutet kein Zurück zur Natur, sondern einen Schritt in Richtung zukunftsfähige Stadt.

3. Renaturierungsmaßnahmen sind als Umsetzungsstrategie integrierter Stadtentwicklung zu nutzen.

Zu der integrierten Stadtentwicklung gehört die erfolgreiche Qualifizierung der Stadt durch Renaturierung, da die Projekte die Stadt stärken. Daher sollte man sich mit den Qualifizierungsstrategien nicht nur auf die Innenstadt beschränken.

4. Renaturierung ist als Beitrag zur ressourceneffizienten und ökologischen Stadt zu verstehen.

Renaturierungsflächen können einen entscheidenden Beitrag für ein effizientes Ressourcenmanagement, wie etwa die Gewinnung erneuerbarer Energien durch nachwachsende Rohstoffe, leisten.

5. Renaturierung unterstützt Maßnahmen zum Hochwasserschutz.

Renaturierung unterstützt das Wassermanagement und den Hochwasserschutz durch die optimale Nutzungsweise von Wasserzurückhaltung und Versickerung des Niederschlagwassers.

6. Renaturierungsflächen sind multifunktional und unterliegen keinem starren Nutzungskonzept.

Es sind eine Vielfalt an Verfahren, Trägerschaften und Finanzierungsmöglichkeiten vorhanden, die genutzt werden können und, die zur Stabilisierung der einzelnen Projekte beitragen. Des Weiteren geben

⁸ Renaturierung als Strategie nachhaltiger Stadtentwicklung

vorhandene multifunktionale Landschaften neue Nutzungskombinationen, die von der Nähe zur Stadt unterstützt werden.

7. Renaturierung ist als Handlungs- und Lernprozess zu begreifen Die Projekte sind dynamisch, mit möglichst vielen offenen Prozessen. Dennoch werden strategische Regeln als eine Basis für alle Projekte vorhanden sein.

8. Renaturierungsprojekte benötigen Allianzen

Anstelle singular ausgerichteter Konzepte sind nachhaltige Strategien der Renaturierung breit aufgestellt und mit den Akteuren der Stadt vielfältig verknüpft. Klassische Nutzungsmuster werden erweitert.

9. Renaturierung fördert neue Wertschöpfungsprozesse und macht urbane Landschaft produktiv

Die renaturierten Flächen bieten neue Wertschöpfungsprozesse an, die die Landschaft in der Stadt produktiv macht. Damit ist z.B. die Gewinnung von Rohstoffen auf den Flächen in der Stadt möglich.

10. Der Renaturierungsmaßnahme muss eine dauerhafte „In-Kulturnahme“ folgen

Die Renaturierung muss als etwas dauerhaftes angesehen werden, bei dem von Anfang an geklärt wird, wie man mit den knappen Mitteln die Aufrechterhaltung der Flächen in den nächsten Jahren sichert. Daher werden Kommunikationsstrukturen benötigt, die die sozialen und kulturellen Prozesse aufrecht erhalten und neue entstehen lässt.

11. Renaturierung ist als eine baukulturelle Aufgabe zu kommunizieren

Da die Renaturierung auf einzelnen verfügbaren Flächen umgesetzt wird, besteht oftmals keine Verbindung zwischen ihnen. Daher ist es notwendig, diese urbanen Flächen von einem räumlichen, funktionalen und sozialen Auseinanderfallen zu schützen. Dafür ist es wichtig, die Städtebauförderung, sowie die Kulturförderung mit einzubinden.

12. Informelle Planungsinstrumente sind als Teil einer prozessualen Entwicklung einzusetzen.

Renaturierung von Rückbauflächen bzw. städtischen Transformationsräumen ist ein Prozess mit vielen Akteuren und Nutzungskombinationen. Sie erweisen sich als flexibler und tragfähiger, da sie Prozesse mit „Unbekannten“ besser abbilden können. Informelle Planungen sind nicht an festgelegte Verfahren gebunden und daher Problem- bzw. lösungsorientiert, kurzfristig und anpassungsfähig.

13. Dynamische Flächenkategorien im formellen Planungsprozess erleichtern die Renaturierung

Im formellen Planungsprozess sind die Festsetzungsmöglichkeiten wie Grünfläche, Wald, Forstwirtschaft für Renaturierungsprozesse nicht hinreichend dynamisch, um urbane Landwirtschaft prozessual zu entwickeln. Die besondere Situation „Aus Stadt Landschaft machen“ macht die Ausbildung neuer offener Flächenkategorien erforderlich.

14. Gezielte Kommunikationsstrategien erhöhen die Akzeptanz

Kommunikation mit der Bevölkerung ist dabei genauso erforderlich wie mit der Politik und Verwaltung. Je frühzeitiger Kommunikationsstrategien einsetzen und je stärker sie auf den jeweiligen Ort und das Projekt zugeschnitten werden, umso mehr unterstützen sie das Gelingen der Projekte.⁹

Das Projekt: Die Zeche Hugo

„Der Masterplan zum Emscher Landschaftspark 2010 hat die Frage aufgeworfen, was künftig mit den Industriebrachen im Ruhrgebiet passieren soll. In den vergangenen Jahren hat sich gezeigt, dass längst nicht alle Brachen auf klassische Weise, also durch Wohnen, Handel oder Gewerbe in die Stadt integriert werden können. Er verfügt mit dem „Industriewald“ bereits über ein faszinierendes Instrument, um altindustrielle Flächen zumindest temporär und ohne eine bauliche Nachnutzung aufzuwerten.“¹⁰

Die Zeche Hugo wird zur ersten größeren Kurzumtriebsplantage in einem europäischen Ballungsraum. Mit diesem Pilotenprojekt soll die Machbarkeit einer solchen Plantage auf einem stillgelegten Bergbaustandort unter technischen, forst- und betriebswirtschaftlichen sowie sozialen und ökologischen Fragestellungen erprobt werden.

Des Weiteren wird „auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Hugo gemeinsam mit der Montanindustrie untersucht, ob ein „Energiewald“ aus Pappeln und Weiden im Kurzumtrieb zur Rekultivierung von Industriebrachen und zur Bereicherung der Nachbarschaften („Plantagen als Park“) herangezogen werden kann.“¹¹

Der Biomassepark Hugo besteht aus einer Palette an flexiblen und definierten Bausteinen. Er wird als öffentlicher Raum gestaltet, der auch für Projekte der Umweltbildung und für Freizeit- und Erholungsnutzung offen steht. Wichtige Elemente des Parks werden daher ein Laborpfad, Flächen für „Natur auf Zeit“ und offene Aneignungsflächen sein. Er wird in den „Industriewald Ruhrgebiet“ eingebunden und so durch Fuß- und Radwege mit der Region und dem benachbarten Stadtteil Gelsenkirchen-Buer vernetzt.

„Ein Radweg mit Blühstreifen quert die Plantage, deren Pflanzreihen so ausgerichtet sind, dass auch die Kirche im Stadtteil als Bezugspunkt aufgewertet wird. Umgekehrt hat man von der benachbarten Halde Einblick in die verschiedenen Wachstumsstadien“¹²

Das Ziel ist eine öffentliche Grünfläche ohne Pflegekosten auf der Basis eines integrierten Gestaltungskonzeptes. Durch die Verknüpfung von Produktion, sozialen Aspekten und städtebaulicher Entwicklung geht das Pilotprojekt über die rein wirtschaftlichen Zielsetzungen hinaus und nutzt den Freiraum als Motor für eine integrierte Stadtentwicklung.

⁹ Renaturierung als Strategie nachhaltiger Stadtentwicklung

¹⁰ <http://www.la.rwth.aachen.de/Forschung/PDF/Biomasse%20zum%20Anfassen>

¹¹ Der produktive Park – Frank Lohrberg

¹² http://www.tom-jost.com/artikel/energie/05trailer_innovation_1109.pdf-Frank Lohrberg

„Für Hugo hat sich die RAG Montan Immobilien das bemerkenswerte Ziel gesetzt, auf 22 Hektar brachliegendem Zechengelände einen „Bio-massepark“ anzulegen. Pappeln und Weiden sollen gepflanzt und im Kurzumtrieb beerntet und zu Hackschnitzeln verarbeitet werden.“¹³

Chancen und Lösungen der Zeche Hugo

- Aufhebung der Trennwirkung der Brachfläche und damit Chance zur Integration benachbarter Stadtteile
- Steigerung der Attraktivität angrenzender Entwicklungsflächen (langfristige Auswirkungen auf Bodenmarkt/ Grundstückspreise)
- Einsparung der Pflegekosten

Ziele und Maßnahmen

- Nachnutzung von Industriebrachen
- Ökonomisch orientierte Bewirtschaftung der ehemaligen Bergbaufläche
- Rohstoff-Produktion ohne Flächenkonkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion (nicht „Teller oder Tank“)
- Einbindung in die landesweite Initiative „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005 – 2014“
- Städtebauliche und soziale Einbindung der ehemaligen Bergbaufläche in lokale und regionale Strukturen
- Verknüpfung von wirtschaftlicher Nutzung und Gestaltung als Freiraum

„Man erhofft sich einen Imagegewinn, entsteht doch ein Ort, an dem der Wechsel vom „schwarzen Gold“ Kohle zum „grünen Gold“ Biomasse, eindrücklich Gestalt annimmt.“

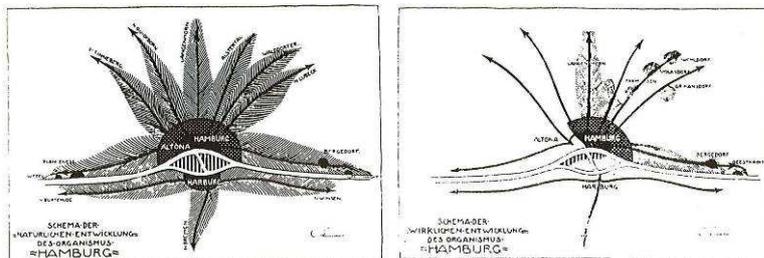
Zitat: Lorberg, Noll

¹³ <http://www.la.rwth-aachen.de/Forschung/PDF/Biomasse%20zum%20Anfassen.pdf>

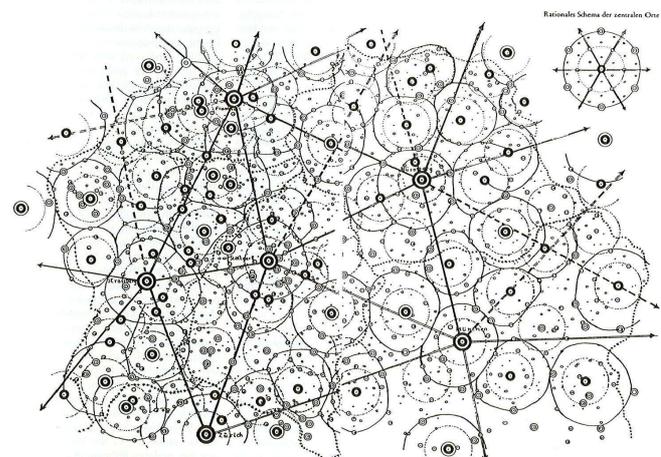
2.3 Theorie der zentralen Orte

Aus der Fassung des Vortrags von Peter Koschitz: Die Theorie der zentralen Orte: Dummheit oder Methode?

Vor dem Hintergrund des zunehmend verstärkten Konkurrenzkampfes der europäischen Städte und Regionen stellt sich eine alte Frage in neuer Intensität: Warum sind gewisse Orte für Wirtschaftsaktivitäten und die Bevölkerung attraktiver als andere Orte? Zur Illustration des damaligen Standes der Theorie sei kurz auf eine Darstellung von Fritz Schuhmacher aus dem Jahre 1921 hingewiesen.



Das Bild zeigt, dass hier der Stadt Hamburg im Gegensatz zu ihrer tatsächlichen – natürlichen – Entwicklung entgegengehalten wird, und wir müssen annehmen, dass der – natürliche- als der bessere Zustand angesehen wurde und dass somit die Wirklichkeit als unvollkommen und der als – natürlich- bezeichnete Zustand als erwünscht erscheint. Anders Christaller: Ihm geht es darum, die Gesetzmäßigkeiten herauszufinden, die für die Verteilung der zentralen Orte im Raum verantwortlich zu machen sind. Er sagt: Wir [...] suchen nach dem Grund, warum eine Stadt groß oder klein ist., wir glauben, dass in der Verteilung doch irgendein ordnendes Prinzip waltet, das wir bloß noch nicht erkannt haben. – (Christaller, 1986, 11, Hervorhebung hinzugefügt). Anstatt nach dem –natürlichen- Zustand zu suchen, sucht Christaller nach den –natürlichen Mechanismen der Entwicklung. Christallers Raumbegriff ist also ein dynamischer, der sich nicht auf den physischen Raum beschränkt, sondern der versucht, die menschlichen Aktivitäten im Raum, also die Benutzung des Raumes mit einzubeziehen.¹⁴



¹⁴ Zeitschrift: Die Theorie der zentralen Orte: Dummheit oder Methode?



2.4 Vom Strahl zur Wabe

Das aus dem Projekt Raggi Verdi – grüne Strahlen für Mailand entstandene Essener Strahlenmodell, prägte in der Zeit von 2005 – 2010 Routen in Form von senkrecht verlaufenden, innerstädtische Fließgewässern aus. Diese Leitlinien („Strahlen“) werden als Strahl eine Wasserroute, im Westen der Stadt. Der zentral gelegene Strahl zwei die Kulturroute, und der östlich gelegene Strahl drei bezeichnet die Industrieroute und fokussiert sich auf die visuell erlebbaren natürlichen Gegebenheiten. Das Modell von CultNature greift diese Strahlen auf und verbindet sie durch horizontales „belichten“.

So entsteht ein Wabenmuster, welches als ein Netzwerk aus einzelnen Aktionsräumen mit unterschiedlicher, interaktiver Nutzung zu betrachten ist.



3. DAS WABENMODELL

3.1 Das Wabenmodell in der regionalen Planung

Ehemalige Industrieflächen und Eisenbahntrassen bilden im Ruhrgebiet zusammen mit Kanälen und anderen Wasserflächen eine Wabenstruktur. Diese Wabenstruktur ist Ausdruck der ruhrtypischen Siedlungsentwicklung um Industriestandorte. Sie bildet ein Netz von möglichen grünen Entwicklungslinien für das Ruhrgebiet. Zudem schafft sie neue Integrationspotenziale, weil sie funktionale Räume jenseits administrativer Grenzen umschließt.

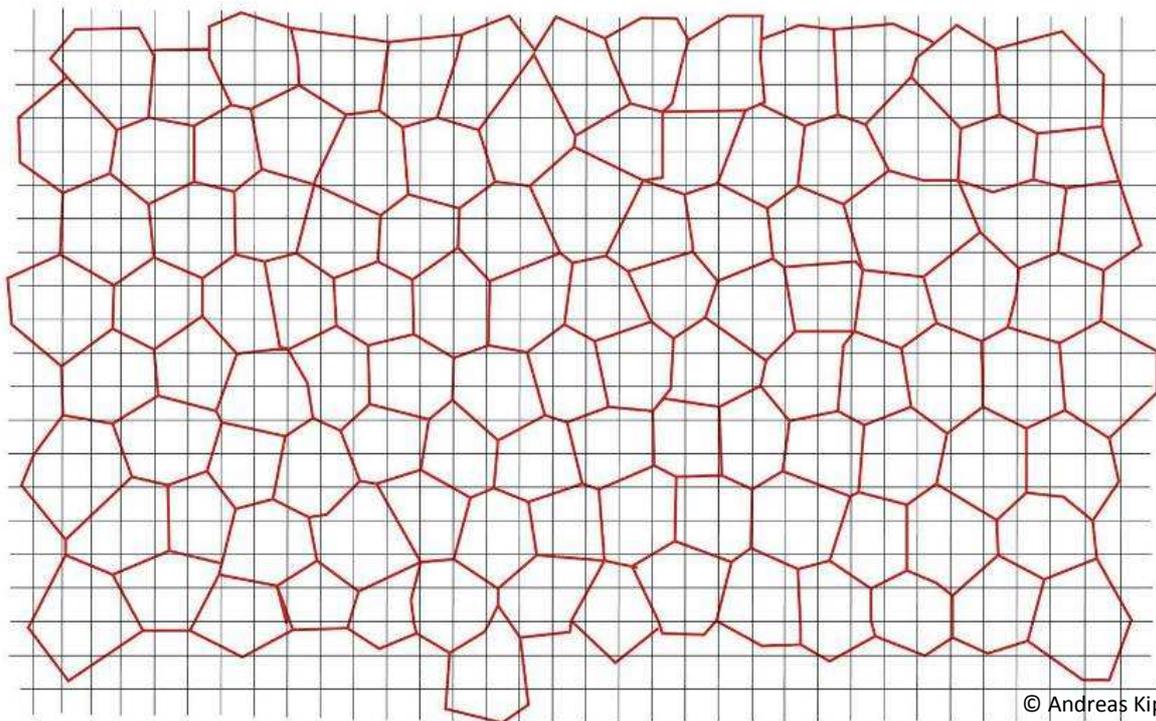
Die Nutzung dieses Grundmusters für die Entwicklung einer Bio-Energie-Parklandschaft schafft eine hohe räumliche Qualität, weil viele Wohn- oder Gewerbegebiete von Grünzügen oder Wasserflächen umschlossen sind, die oft nur wenige Meter entfernt sind. Die Grünzüge lassen sich deshalb gut mit unterschiedlichen Aktivitäten in Freizeit, Kultur, Konsum und Kommunikation anreichern, so dass sie sich tatsächlich anstelle von Straßen zu urbanen Vernetzungsstrukturen entwickelt werden können. Die Grünzüge vermitteln in unterschiedlichen Formen neue wirtschaftliche, soziale und kulturelle Impulse für die von ihnen umschlossenen Waben. Die angestrebte Symbiose von Stadt und Natur kann dadurch fast idealtypisch verwirklicht werden. Auch wirtschaftlich ist die Wabenstruktur besonders günstig. Sie ermöglicht ein zusammenhängendes System von Grünzügen, das agroindustriell gut zu bewirtschaften

ist. Sie bietet eine günstige Struktur für eine dezentrale Energieversorgung. Waben in schrumpfenden Stadtteilen oder sich entleerenden Gewerbegebieten können temporär ganz begrünt werden und damit für eine spätere Wiedernutzung gesichert werden. Die Entwicklung der vorhandenen Wabenstruktur zu einem System von Bio-Energie- Parklandschaften macht das Ruhrgebiet zur grünsten Stadtregion Europas und zu einer Modellregion für viele Industrieregionen weltweit.

Grünzüge vermitteln in unterschiedlichen Formen neue, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Impulse für die von ihnen umschlossenen Waben. Die angestrebte Symbiose von Stadt und Natur kann dadurch fast idealtypisch verwirklicht werden.

„Wir benötigen „Images“ um unsere komplexe Umwelt bewältigen zu können. „Ein Image ist ein vereinfachtes, überverdeutlichtes und bewertetes Vorstellungsbild [...] Alle menschlichem Wahrnehmen, Erleben und Denken zugänglichen Gegenstände werden immer auch vereinfacht als Images verarbeitet.“

Zitat: Bergler, 2002



© Andreas Kipar KLA

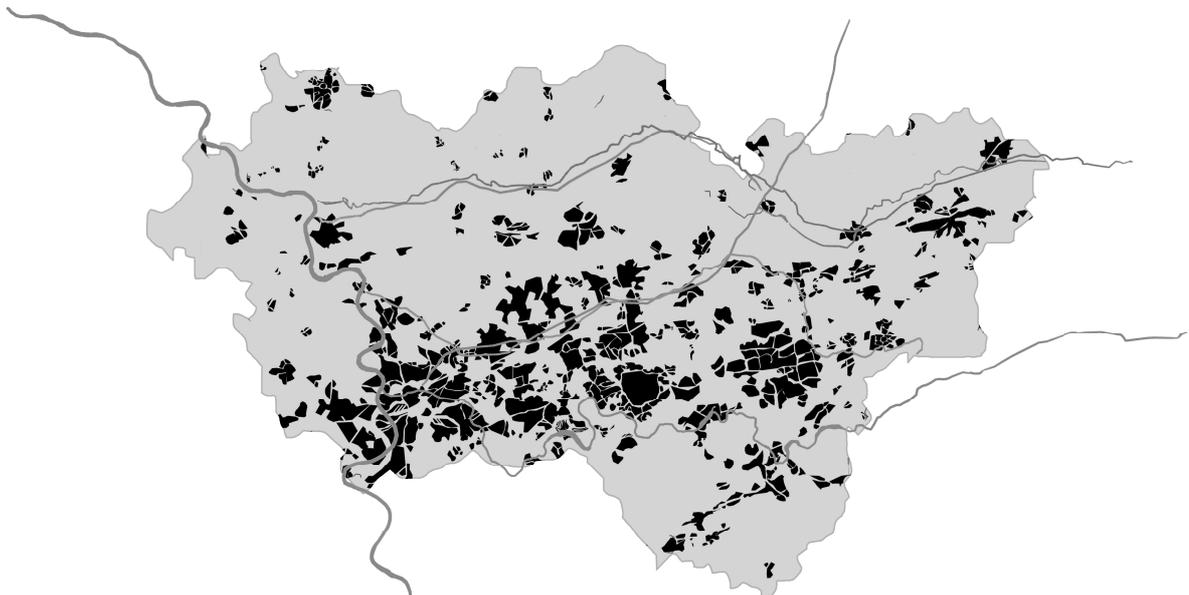
Grafik: Andreas Kipar, Skizze zum Wabenmodell 2010

3.2 Aufbau des Wabenmodells



© Andreas Kipar KLA

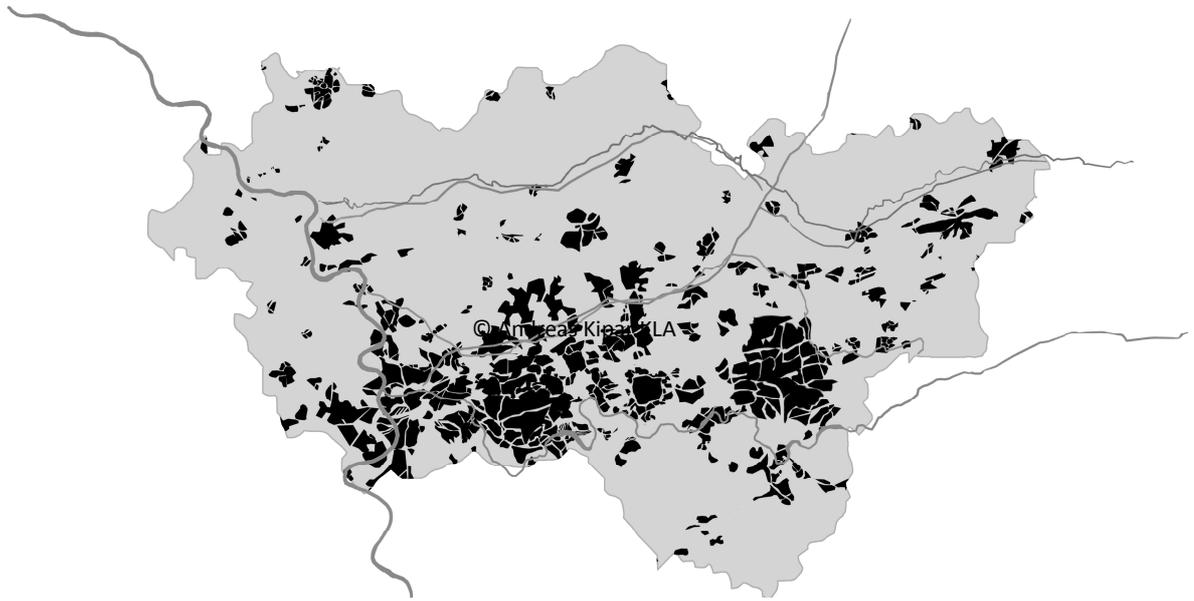
Das Ruhrgebiet „früher“ – Anfänge der Industrialisierung



© Andreas Kipar KLA

Das Ruhrgebiet „heute“ – Kulturhauptstadt 2012

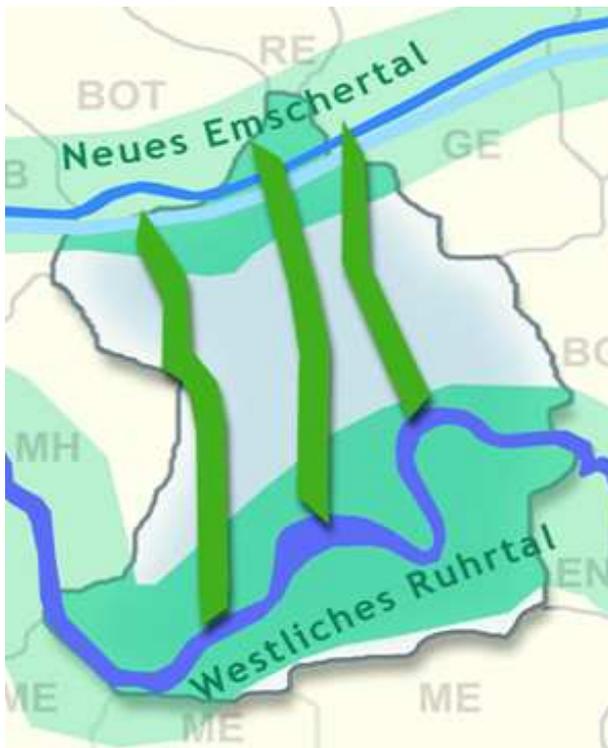
Der Metropolbegriff für das Ruhrgebiet wird nicht wie bei Metropolen wie Paris, London, Mailand monozentrisch sondern polyzentrisch charakterisiert. In dieser Struktur liegt die Herausforderung für die Entwicklung eines Leitbildes für die Region.



Das Ruhrgebiet „in Zukunft“ – Metropolregion 2040

Wir denken, dass die Entwicklung des Ruhrgebiets in den kommenden Jahrzehnten durch Wachstums- und Schrumpfungsprozesse gekennzeichnet sein wird. Größere, zentral gelegene Städte, wie z.B. Dortmund oder Essen werden sicherlich wachsen, kleinere, randlich gelegene Städte, werden schrumpfen.

Wie entwickelt sich auf dieser Grundlage das städtebauliches Leitbild des Wabenmodells?

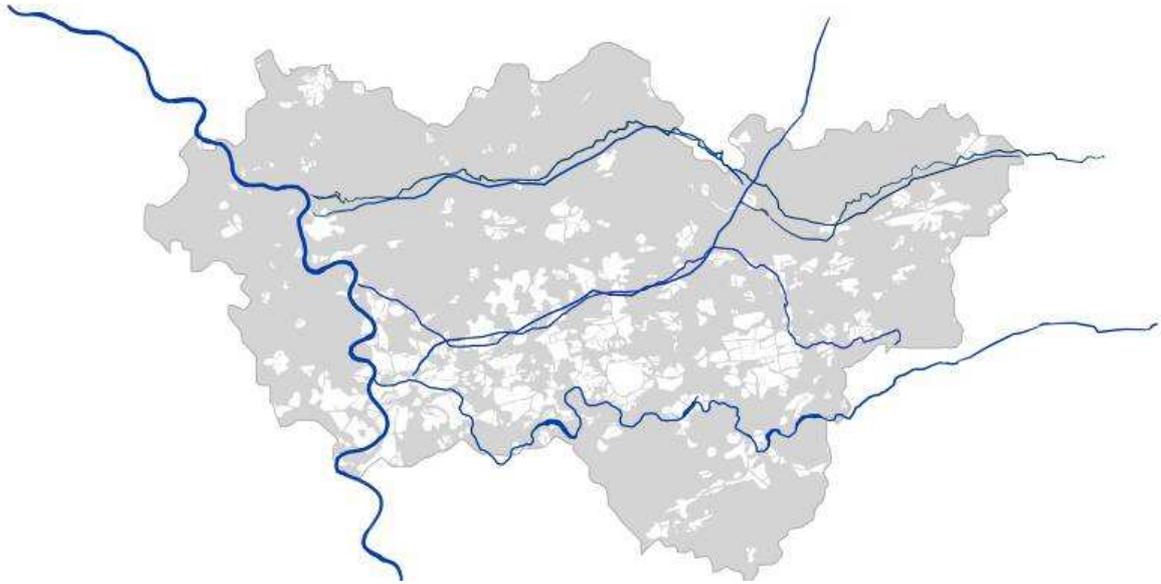


Umsetzung des Masterplans

„Freiraum schafft Stadtraum“

im Zuge des Emscherumbaus:

- Belichten
- Vernetzen
- Inszenieren
- Projektivieren



© Andreas Kipar KLA

Die **Wasserstrukturen** im Ruhrgebiet bilden seit jeher räumlich begrenzende Strukturen, diese verfügen jedoch nicht nur infrastrukturell ein großes Potential für die zukünftige Entwicklung, sondern auch aus ökologischer und freiraumplanerischer Sicht.



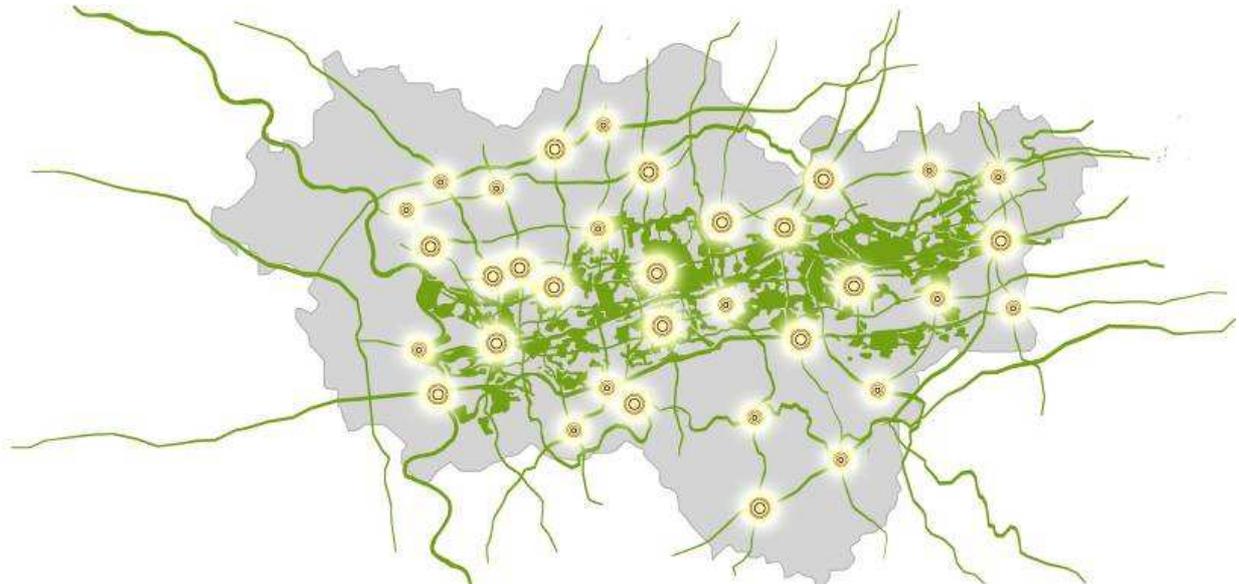
© Andreas Kipar KLA

Das Ruhrgebiet verfügt über ein **dichtes und leistungsfähiges Straßen- und Bahnnetz**. Diese Transportwege bilden eine bedeutende Grundlage für die zukünftige Entwicklung des Ruhrgebiets.



© Andreas Kipar KLA

Der **Emscherlandschaftspark**, eine Erfolgsgeschichte. Das Wabenmodell baut auf der Struktur und dem Ziel der Vernetzung von Freiräumen, des Emscherlandschaftsparkes auf.



© Andreas Kipar KLA

Das Ruhrgebiet „heute“ verfügt über einen hohen Anteil von brachliegenden Flächen aus Bergbaurückzugsgebieten. Das Wabenmodell versteht die Entwicklung dieser Flächen zu produktiven Parklandschaften als **neue Impulse für die nachhaltige Entwicklung** einer polyzentrischen Besiedlungsstruktur.



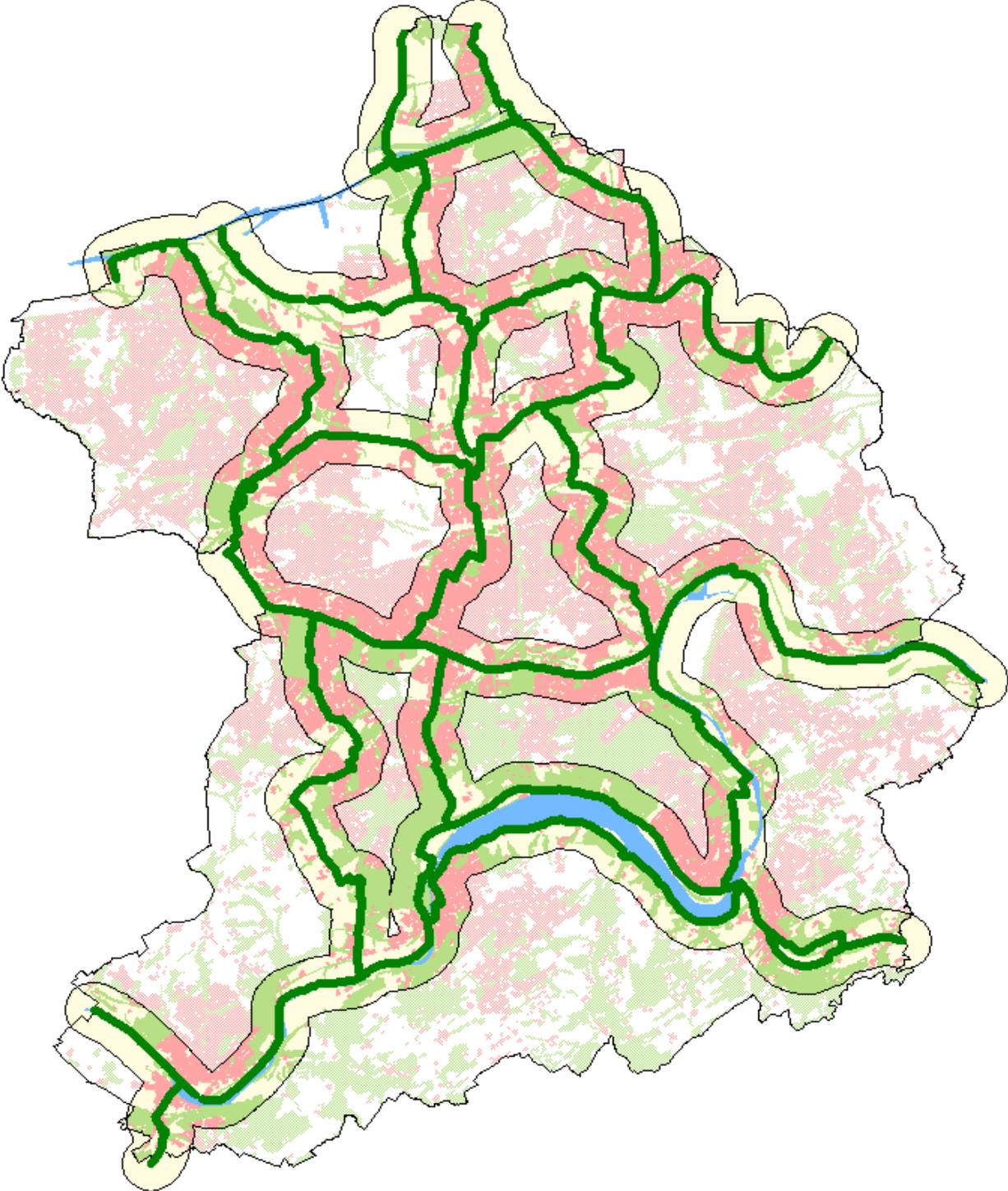
Das Wabenmodell arbeitet mit dem Leitbild eines vernetzten kulturellen Raumes mit einer neuen, eigenen Urbanität.

Das Wabenmodell soll als Leitbild gesehen werden, welches eine Zukunftsfähigkeit für die künftige Organisation europäischer Ballungsräume bietet. Diese Ballungsräume sind meist schon vernetzte, kulturelle Räume die durch das Wabenmodell eine neue, eigene Urbanität erhalten. Es muss sich hierbei nicht unbedingt - wie im Ruhrgebiet - um Brachflächen handeln, es können beliebige Freiflächen in einem vernetzten Raum sein. Diese Flächen können wunschgemäße Eigenschaften annehmen, wie z.B. Landschaftsparks, klassische Parks, Stadtplätze oder Plätze, die für öffentliche Veranstaltungen genutzt werden können.

Das Wabenmodell ist nicht starr sondern vielfältig veränderbar. Es ist innovativ, was bedeutet, dass dadurch ein Wandel stattfindet. So ergeben sich neue wirtschaftliche, soziale und kulturelle Impulse an die umliegenden Räume. Das bringt eine erhöhte räumliche Qualität mit sich, wodurch das Wohnen und Leben in diesem neu strukturierten Raum attraktiver wird. Innerhalb der Waben, in schrumpfenden Stadtteilen oder sich entleerenden Gewerbegebieten können Flächen temporär ganz begrünt werden und somit für eine spätere Wiedernutzung gesichert werden.

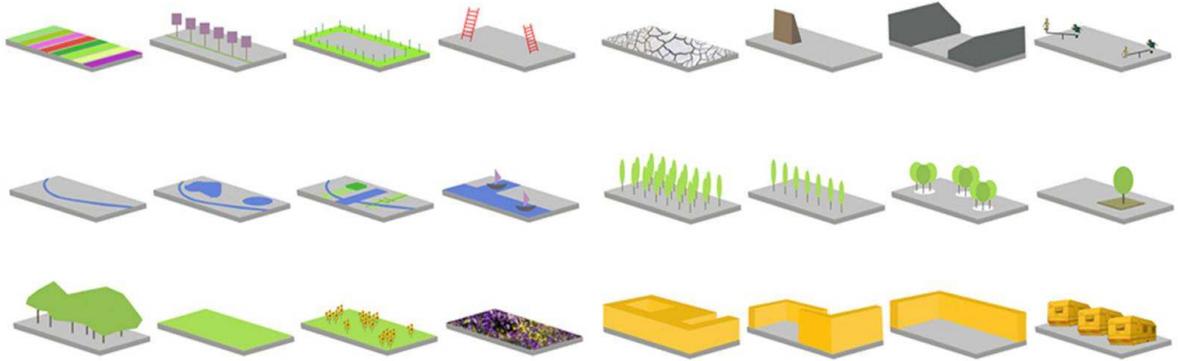
Auch wirtschaftlich ist die Wabenstruktur besonders günstig. Sie ermöglicht ein zusammenhängendes System von Grünzügen welches agroindustriell gut zu bewirtschaften ist und eine dezentrale Energieversorgung sichern könnten.

Großräumige Vernetzung durch Grün und Wasser

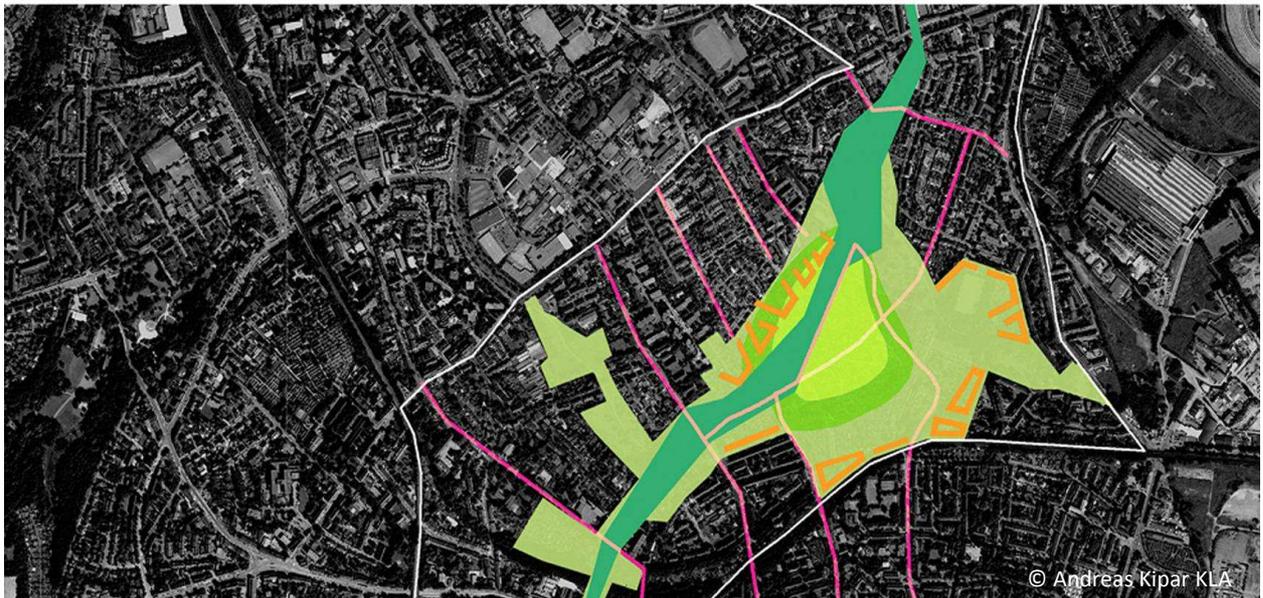


Masterplan 'Freiraum schafft Stadtraum' Essen

2005



© Andreas Kipar KLA



„Die Infrastrukturqualität der Zukunft wird die Landschaft sein. [...] Nicht irgendwie Landschaft, sondern eine ökologisch intakte und ästhetisch befriedigende.“

Zitat: Karl Ganser, 1991

Der Vorgang der Entdeckung besteht nicht darin, Neuland zu finden, sondern das Vorhandene mit anderen Augen zu sehen.

Zitat: Marcel Proust

4. BEST PRACTICE-BEISPIELE

“The value of open space within the urban fabric is increasingly being rediscovered. It is essential that all open space is viewed as a part of the natural framework, within which all built development is set, rather than simply the “space left over after planning””.

Bericht der Europäischen Kommission “European Sustainable Cities”

Entwicklungstendenzen heutiger Städte

In der derzeitigen Situation des globalen Wandels treffen besonders im europäischen Kontext zwei Phänomene aufeinander, die anregen über die Zukunft unserer Städte und die dazugehörigen Bezugslandschaften nachzudenken: die wachsenden und sich weiter verdichtenden Metropolenregionen einerseits und schrumpfende, sich wandelnde Industrieregionen sowie ländliche Bereiche andererseits. Der urbane Transformationsprozess zeichnet sich somit durch die Gleichzeitigkeit und Nachbarschaft von Wachstums- und Schrumpfungsprozessen aus. Unter diesen unterschiedlichen Tendenzen wandeln sich die Gegensätze von Stadt und Land zu gemischten Kontinua aus urbaner Agglomeration und freier Landschaft. Angrenzend an die historisch gewachsenen Kernstädte entsteht ein Patchwork aus Stadt- und Landschaftsfeldern – spätestens seit Sieverts als Zwischenstadt bekannt – das immer mehr zu neuartigen urbanen Landschaften heranwächst. Eine solche Entwicklung von Städten und den dazugehörigen Bezugslandschaften stellt eine Tendenz dar, welche eine Grundsatzdiskussion im Umgang mit der Zukunft der Stadt fordert.

Welche Möglichkeit hat der Planer und Entwerfer zu einer Qualifizierung dieses Lebensraumes beizutragen? Neues zu bauen, einer übersiedelten Stadtlandschaft noch mehr Bauvolumen hinzuzufügen? Noch mehr Lücken zu füllen? Gibt es wirklich noch dies große Bedürfnis, neue und bessere Häuser, Bürogebäude, Museen, Bibliotheken oder gar Einkaufszentren und Industrieanlagen zu bauen?

Ist die Möglichkeit unsere Umgebung zu verbessern nicht vielmehr und besonders in der Planung von FREI-RÄUMEN, von Grün- und Platzflächen, die sich zwischen und um die gebaute Welt einfügen? Ist dies nicht eines der Hauptthemen, mit denen sich die Architektur der Zukunft beschäftigen sollte? Ist dies nicht genau das Merkmal, das in Zukunft die europäische Stadt von den anderen Städten der Welt differenzieren sollte?

Tatsache ist, dass aufgrund von ökonomischen und demografischen Entwicklungen die Unterschiede zwischen prosperierenden und schrumpfenden Bereichen immer deutlicher in Erscheinung treten werden.

Fakt ist es auch, dass die Stadt als komplexes Gebilde aus bebauten und nicht bebauten Strukturen sich zukünftig nicht mehr nur über das Bebaute definieren wird. Der Freiraum ist es, welcher die Stadt in ihrer Ausprägung, Erscheinung und als Konstrukt bestimmen wird.

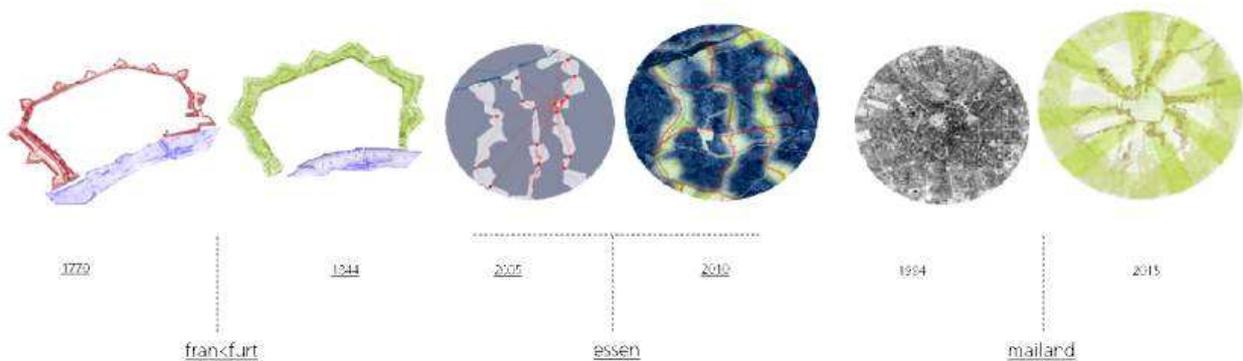
Neue Freiraumtypologien für die Stadt der Zukunft

Mit der Verknüpfung von gestalterischen, ökologischen und wirtschaftlichen Aspekten lassen sich neue Qualitäten und Charakteristiken erzeugen, die sich in innovativen Freiraumtypologien widerspiegeln.

Dabei geht es immer mehr um die Stadt, die sich einer anhaltenden Renaissance eindeutig zu Lasten der ländlichen Regionen erfreut. In Europa leben schon heute bereits 80 % der Menschen in Städten, die sich mit dem Dilemma einer anhaltenden Nachverdichtung im Bestand bei gleichzeitiger Bewahrung und Profilierung bereits vorhandener Freiräume auseinandersetzen müssen. So ist die Frage nach mehr Grün in der Stadt längst nicht mehr eine Dekorative. Sie hat sich aus den Zwängen einer gesetzlich verordneten Funktionalität zu einer Diskussion über Ökologie, Energieeffizienz, soziale Verantwortung und Lebensraumgestaltung sehr bürgernah weiterentwickelt. Die Frage nach der Grünen Stadt steigt proportional zu ihrer Beliebtheit, was viele Verwaltungen angesichts geringer wirtschaftlichen Ressourcen vor fast unlösbaren Problemen stellt. Doch angesichts der sich immer deutlicher zeigenden Folgen des Klimawandels wird das Grün und der damit verbundene Freiraum neue Wege und Gestaltungsformen finden. Egal ob die designten vertikalen Gärten des französischen Botanikers Patrick Blanc, die steigende Nachfrage nach kühlenden Dachgärten, schattenspendende Bäume auf leer geräumten Stadtplätzen, temporäre Nutzungen im urbanen Freiraum, urbane Landwirtschaft oder die Umnutzung alter Industriegebiete zu neuen Lebensräumen, die das Bild der Stadt der Zukunft prägen. Es dreht sich immer mehr um Grün und öffentliche Freiräume, die sich offensiv in die Stadt drängen.

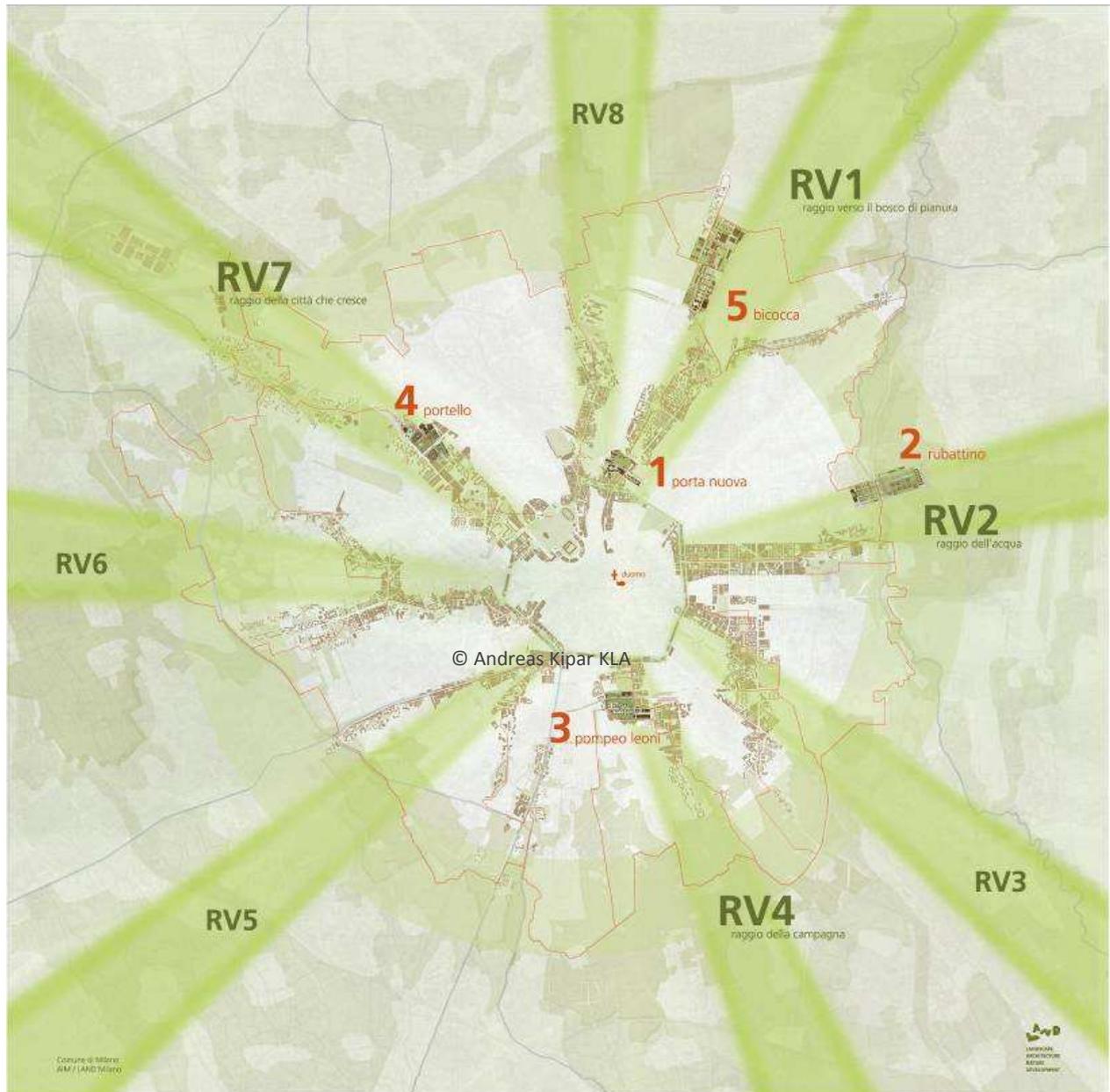
“The post-modern cities are asking to be rediscovered by new forms of perception rather than new forms of design.”

Zitat: James Hillman



© Andreas Kipar KLA

4.1 Raggi verdi, Mailänder Strahlenmodell

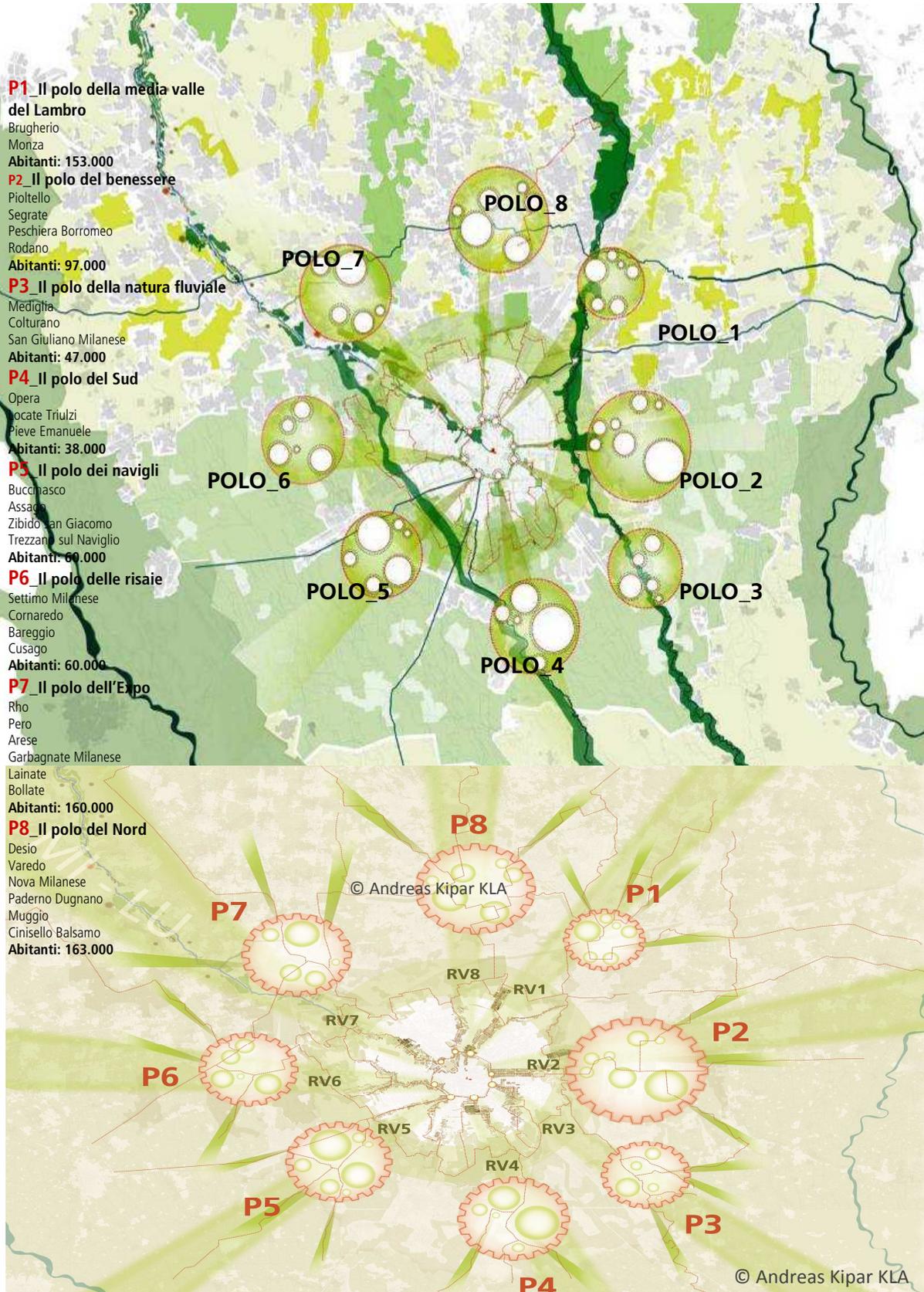


Ort: Mailand, Italien, Auftraggeber: Stadt Mailand

Leistung: Masterplan, Zeitraum: 1990 – heute Verfasser:

Andreas Kipar LAND Milano

Der Motor der Metropole Eine territoriale Identität ohne Grenzen



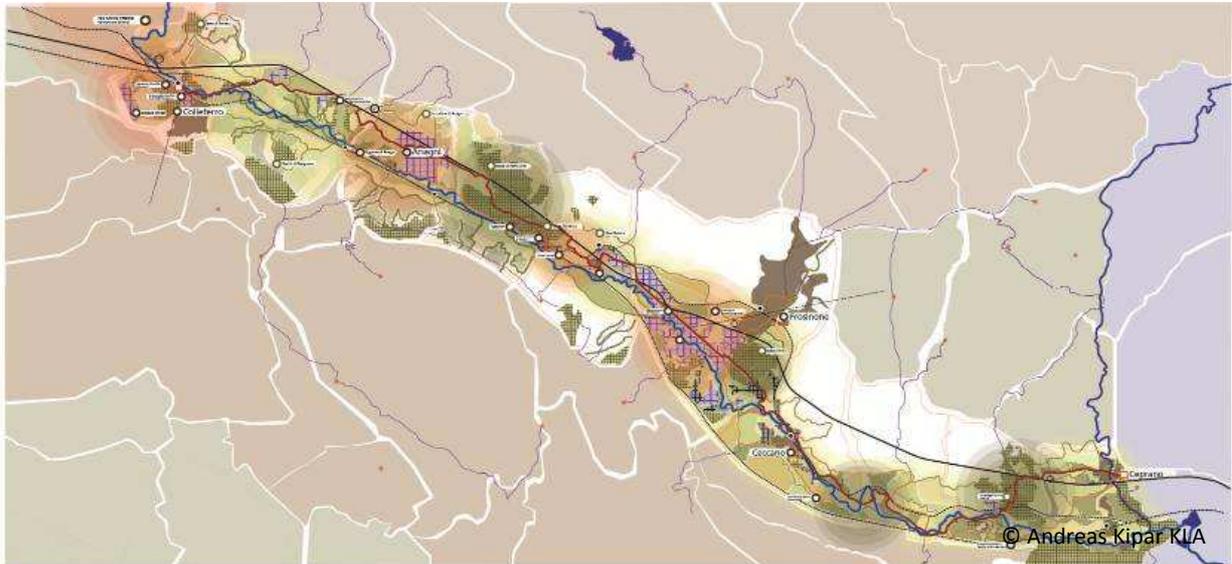
Die Grundidee der Mailäner Strahlen lautet: Von der Innenstadt aus gehen acht grüne Strahlen nach außen, bis sie außerhalb des Stadtkerns auf einen grünen Ring treffen, wo ein Fuß- und Radweg in einer Gesamtlänge von 72 Kilometern die Stadt umschließen soll. Innerhalb der Strahlen werden bestehende Grünflächen genutzt und mit neu angelegten verbunden, zudem werden großzügig Radwege angelegt. Und die ehemaligen Industriestandorte, wie etwa das Gelände von Pirelli, Alfa Romeo oder Maserati, werden als Grünanlagen, Passagen für den Fußgängerverkehr oder auf anderem Wege in die Strahlen integriert.

Es wurde bewusst ein Gegenpol zum hektischen Treiben der modernen Gesellschaft geschaffen. Die grünen Strahlen, von denen jeder einem Stadtteil zugeordnet ist, sollen den Menschen ermöglichen, die Stadt wieder in Ruhe zu Fuß zu erkunden - sie sich gewissermaßen wieder anzueignen. Was nach bloßer Vision klingt, ist jedoch mehr. Die Mailänder Stadtverwaltung hat die Idee der Architektengruppe (um Dr. Andreas Kipar) bereitwillig aufgegriffen, und sie ganz vorne ins Maßnahmen-Dossier zur EXPO 2015, der in Mailand stattfindenden Weltausstellung, aufgenommen.

"Raggi Verdi ist ein gutes Beispiel für die Weiterentwicklung einer europäischen Stadt, vor allem für den Umgang mit Stadtbrachen", betonte Dr. Merk, und sah auch in einer bereits mit viel Grün versehenen Stadt wie München Möglichkeiten, derartige Maßnahmen zu implementieren. Zum Beispiel leerstehende Kasernengebäude im Stadtgebiet, oder Industriestandorte in Freimann. ¹⁵

¹⁵ <http://www.europolitan.de/Wirtschaft/Green-Life/Raggi-Verdi-in-Muenchen-GrueneVision-fuer-ein-nachhaltiges-Europa/278,17419,0,0.html>

4.2 Valle del Sacco Raggi Verdi



Ort: Valle del Sacco, Italien, Auftraggeber: Fondazione Kambo Leistung: strategischer Masterplan, Zeitraum: 2010,

Verfasser: Andreas Kipar LAND Roma

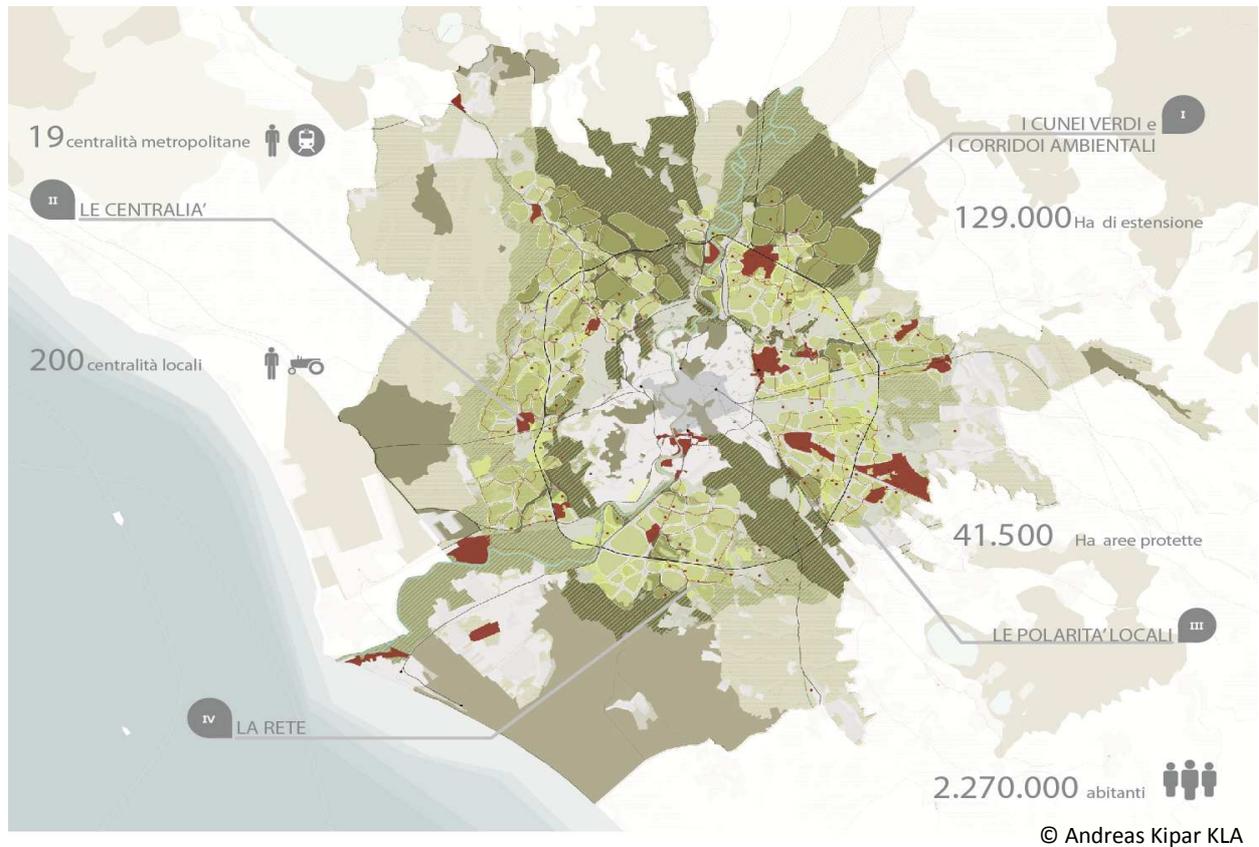
Auf der Grundlage der Analyse ergebend sich die lokalen Gebietsprobleme: Das Sacco Tal wurde in 10 Zellen unterteilt, von Colleferro bis Ceprano, die homogenen Umweltbereiche eingeschlossen. Jedes repräsentiert minimale Themen des Grundbauplans mit dem Auftrag das gemeinsame Projekt durch angekündigte Assoziation der lokalen Akteure, zu realisieren. In diesem Sinne ist das Sacco Tal ein wahres Labor, in dem neuartige Ansätze der Umwelt- und Landschaftsplanung in Experimente erprobt werden. Es ist ein flexibles Modell, welches in der ganzen Frosinone Provinz Anwendung finden kann.

Die Hauptaufgabe ist es die Unterstützung der Berufung des Territoriums zu fördern, beginnend bei den kulturellen und historischen Wurzeln der Region. Außerdem sollen landschaftliche Spuren erneut entstehen zu lassen. Es ist zudem eine Suche nach einer neuen Identität des Sacco Tals.

Die Hauptidee besteht aus einem geradlinigem Park, welcher als ein Container und Beförderer der Umweltqualität und Nachhaltigkeit funktionieren soll. Hier sollen die Handlungen der Aufarbeitung und Aufwertung vorangebracht werden, welche dem Zweck der technologischen Innovationen und energischen Leistungsfähigkeit dienen sollen.

Die "Straße der Energie", der Hauptweg langsamer Erfüllung, ist verteilt auf die 50km des Parks. Dieser Weg definiert sich über die zentrale Lage und wächst in die Umgebungen, wo heute die unsicheren Stadtgebiete zu finden sind. Frosinones Industriegebiet kann in eine "energetische Insel" umgewandelt werden. Das heißt, dass die verlassenen Industriegegenden in Colleferro zu industriellen und archäologischen Parks entwickelt werden. Das Ziel ist eine Wertsteigerung des unterschätzten Gebietes. Höhlen, Schutthaufen und militärische Relikte werden das Material sein, mit welchem man arbeitet. Es gibt neue Anstöße zu Szenerien und der Umsetzung innovativer Entwicklung.

4.3 Arcipelago verde, Stadt Rom, Italien



Ort: Rom, Italien, Auftraggeber: Roma Capitale

Leistung: Machbarkeitsstudie, Zeitraum: 2011 – 2012,

Verfasser Andreas Kipar LAND Roma

Das Arcipelago Verde ist eine neue Vision für die Freiflächen der Hauptstadt. Diese sind als zentrale Orte mit den vorhandenen Parkflächen zu verbinden, um den Wert des "Agro Romano" zu stärken, das großartigste Landschaftserbe in Roms Umgebung. Hierbei handelt es sich um ein über 212.000 Hektar großes Gebiet. Es besteht hauptsächlich aus ländlichen Gegenden, mit Denkmälern, Aquädukte, natürlichen Quellen und archäologischen Fundstätten.

Es handelt sich um eine vielseitige Landschaft und ein Innovationslabor der Stadt, welches heute nicht mehr aus Roms Umgebung wegzudenken ist.

Das Arcipelago Verde Modell wirbt für eine Erhaltungsstrategie mit der Idee der Gebietsaktivierung. Hierbei werden neue Räume für die Gesellschaft geschaffen und neue Identitäten, für die am Rand gelegenen Gebiete, erzeugt. Städtische und regionale Parks in den Vororten Roms werden durch ein Netz der grünen Beziehungen gefördert und aufgewertet.

Auf dieser Idee basiert der Ring der grünen Räume. Eine Inselgruppe von Freiflächen und Gebieten werden als zukünftige Entwicklungsbereiche ausgewiesen.

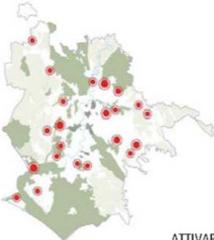


© Andreas Kipar KLA

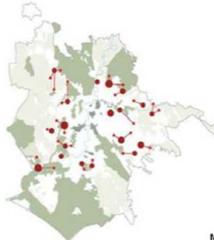
 **ROMA CAPITALE**
 Assessorato all'Ambiente - Marco Visconti
 Responsabile del procedimento - Bruno Cignini

Arcipelago Verde

STRATEGIE DI SVILUPPO PER LA CAPITALE DELLA BIODIVERSITÀ

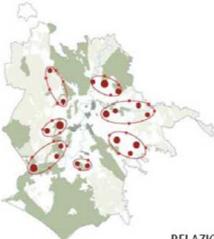


ATTIVARE

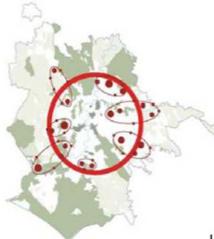


MOLTIPLICARE

2



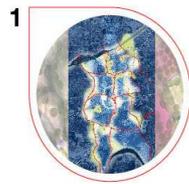
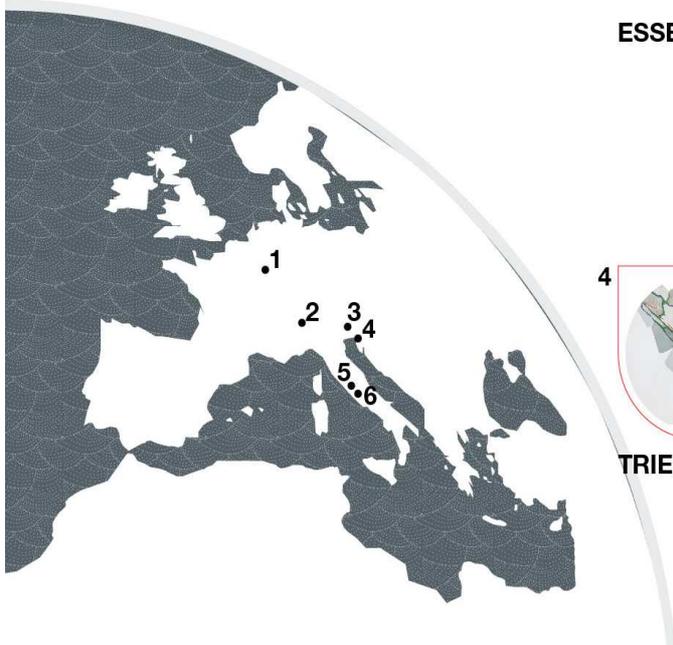
RELAZIONARE



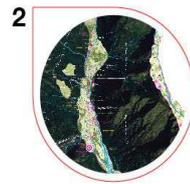
UNIRE

UNA NUOVA STRATEGIA DI SVILUPPO PER ROMA

Wabenmodelle Maßstabsvergleiche



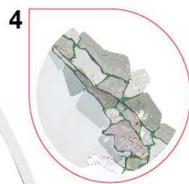
ESSEN



ALAGNA
VALSESIA



GORIZIA



TRIESTE



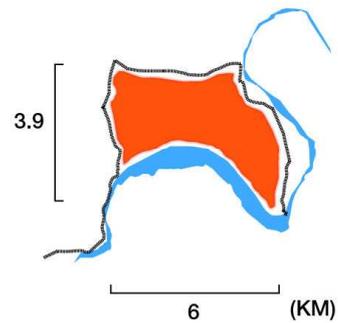
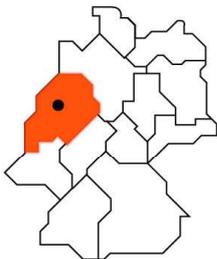
VAL DEL
SACCO



ARCIPELAGO
VERDE
ROMA

© Andreas Kipar KLA

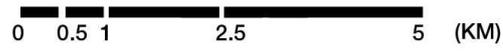
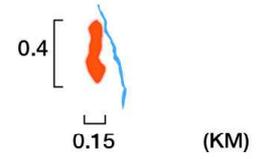
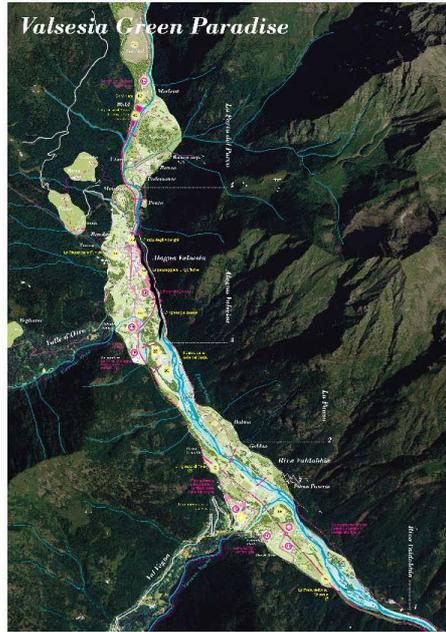
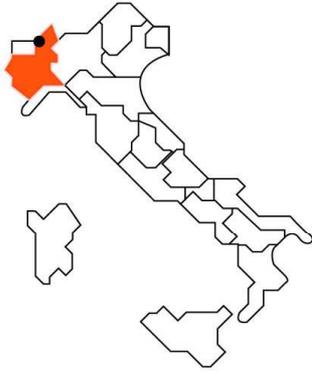
ESSEN
"FREIRAUM SCHAFFT
STADTRAUM"



0 1 2 5 10 (KM)

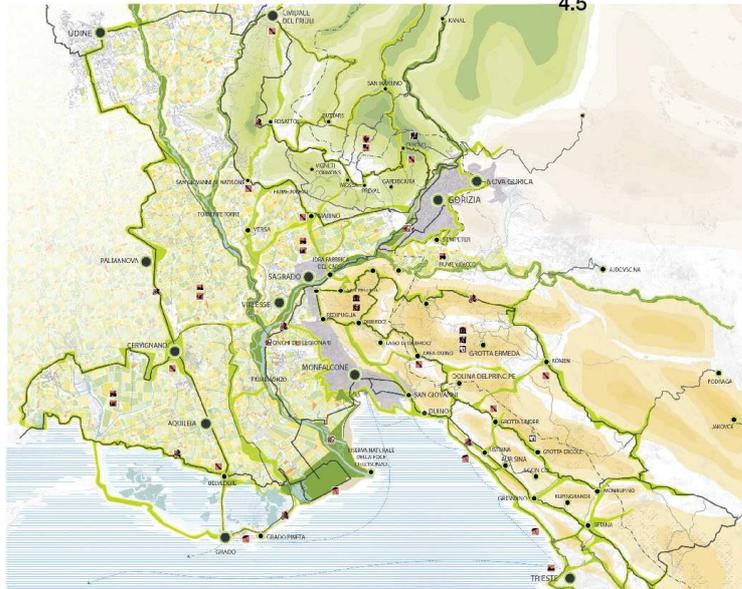
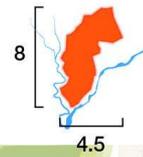
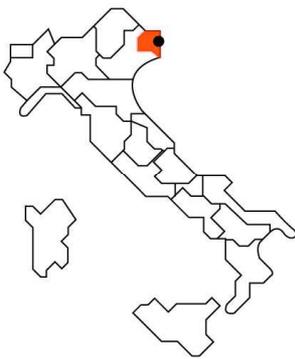
© Andreas Kipar KLA

ALAGNA VALSESIA



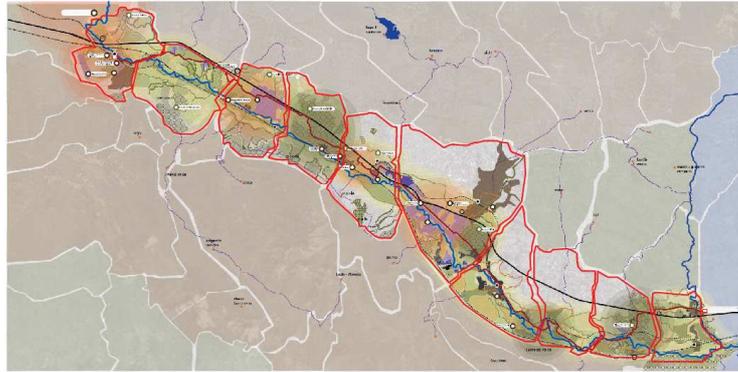
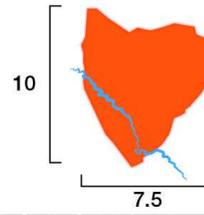
© Andreas Kipar KLA

GORIZIA



© Andreas Kipar KLA

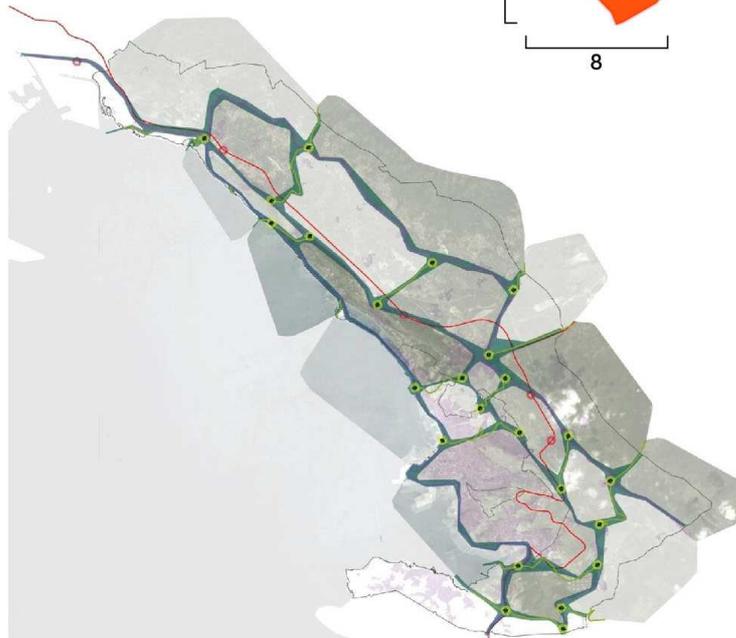
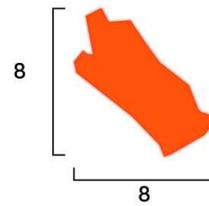
VALLE DELL SACCO



© Andreas Kipar KLA

0 1 2 5 10 (KM)

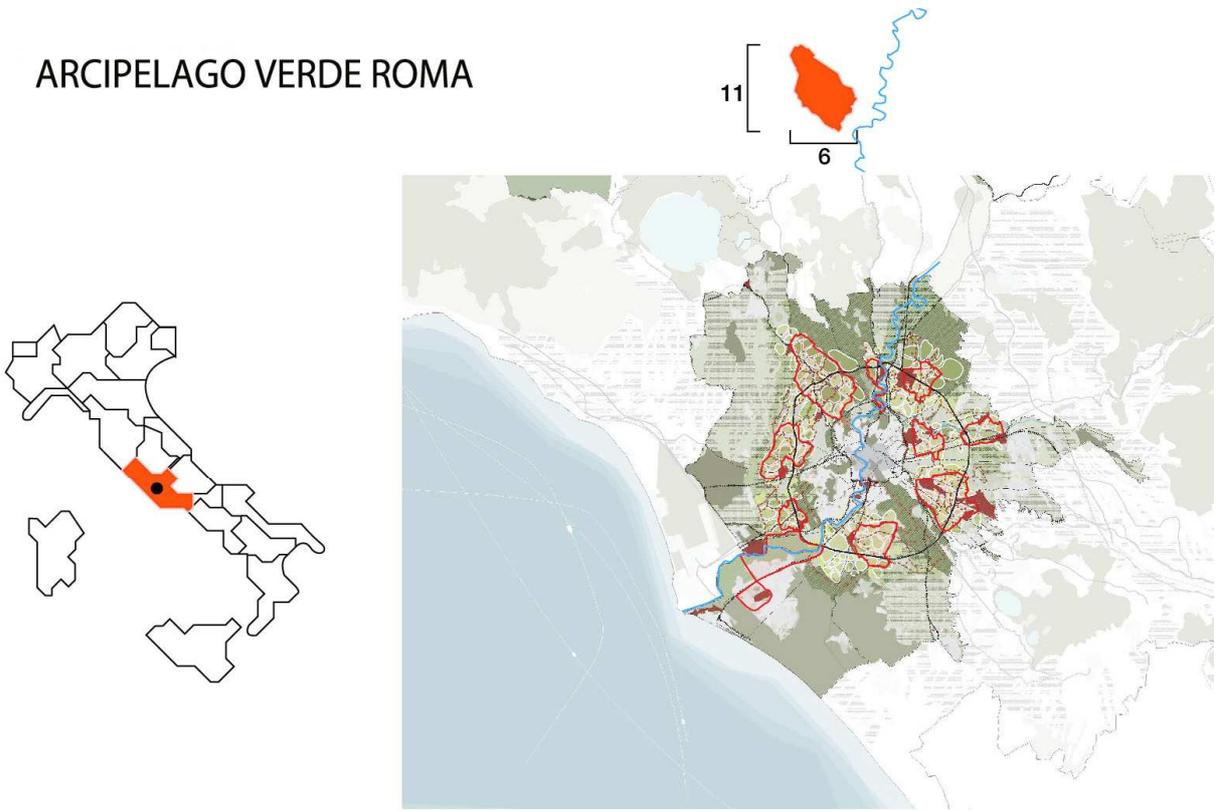
Trieste



0 1 2 5 10 (KM)

© Andreas Kipar KLA

ARCIPELAGO VERDE ROMA



0 1 5 10 (KM)

© Andreas Kipar KLA

5. BEGRIFFSERKLÄRUNGEN

Agroindustriell	Landwirtschaft im industriellen Umfang, meist Monokulturen auf großen Flächen
Aneignungsflächen	Öffentliche Fläche, welche keine bestimmte Nutzung vorsieht und durch Nutzer definiert wird
Bio-Montan-Park NRW	Projekt zur nachhaltigen Stadt- und Regionalentwicklung in nordrhein-westfälischen Bergbaurückzugsgebieten
Capacity-Building	Stärkung von personellen und institutionellen Kapazitäten
Entdichtung	Rückgangsprozess, Schrumpfungsprozess der Bevölkerung
Freiraumsicherung	Unbebaute Flächen temporär nutzen, um eine Bebauung zu verhindern
Freiraumtypologien	Unterteilung des urbanen Freiraums in öffentlichen, halböffentlichen und privaten Freiraum
Grünzüge	Zusammengehörige, unbebaute Gebiete (oftmals innerhalb eines bebauten Gebiets)
IBA	Internationale Bauausstellung
Interaktionsraum	Ort an dem aktiv gehandelt werden kann
Kurzumtriebsplantage	Plantagen, bei denen Schnellwachsende Pflanzen angebaut werden, um in kurzer Zeit Biomasse zu erhalten
Ökobepunktung	siehe auch Biotopwertverfahren

Parksystem	Aufbau des Parks oder aber auch, ein System mehrerer Parks innerhalb eines Gebiets
Ressourcenmanagement	Management im Umgang mit natürlichen Ressourcen
Sanierungskonzepte	Erneuerungskonzept für einen vorhandenen Raum
Stadtlandschaft	Unterkategorie der Kulturlandschaft, steht im Gegensatz zur Naturlandschaft
Suburbane Freiraumqualitäten	Große, attraktive Grünflächen innerhalb des Stadtgebiets
suburbane Landwirtschaft	innerstädtische Landwirtschaft
Wertschöpfungsprozess	Transformationsprozesses, durch den die Ausgangssituation aufgewertet wird
Zersiedlung	Unstrukturierter Wachstum von Ortschaften in unbebauten Raum hinein
Zweistromland	Gebiet zwischen Euphrat und Tigris, Mesopotamien. Gebiet welches durch 2 Flüsse beeinflusst wird

6.0 PROJEKTPARTNER

Das Projekt wird vom Institut Arbeit und Technik zusammen mit den Partnern RAG Montan Immobilien und NRW Urban durchgeführt. Die Projektleitung übernimmt Prof. Dr. Franz Lehner. Das Projekt erhält einen Beirat, der das Projekt zusammen mit dem Projektleiter, Prof. Dr. Franz Lehner, führt. Der Beirat soll auch eine Schnittstellenfunktion zum Akteursumfeld des Projektes wahrnehmen.

Das Projekt wird von einem Projektteam und einer Studiengruppe am Institut Arbeit und Technik durchgeführt. Die Studiengruppe besteht aus externen Wissenschaftlern und anderen Experten, welche wichtige Kompetenzen abdecken, die am Institut Arbeit und Technik fehlen.

7.0 LITERATURVERZEICHNIS

Literatur:

Kommunalverband Ruhrgebiet Leitplanung Emscher Park
Parkbericht, Emscher Landschaftspark
Essen, November 1996

Scheuvens, Rudolf; Taube, Marion
Der Produktive Park; Denkschrift zum Emscher Park
Essen/Wien/Dorsten 2010

Städtereion Ruhr
Masterplan Ruhr 2008; Wohnen - Städtebau und Stadtentwicklung - Region am Wasser
2009

Sack, Manfred
Siebzig Kilometer Hoffnung: die IBA Emscher-Park – Erneuerung eines Industriegebiets
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1999

Veröffentlichungen:

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Bonn 2009)
Renaturierung als Strategie nachhaltiger Stadtentwicklung
Praxis Heft 62
Seiten: 92-95

Schriftverkehr IBA-Kipar Landschaftsarchitekten; IBA'99 Korrespondenz Italien (2009)
Seite: 8-11

Dosch, Fabian Dr. ; Porsche, Lars (2008 Oktober)
Grüne Potentiale unter blauem Himmel; Neue Zugänge zur Flächenrevitalisierung und
Freiraumentwicklung im Ruhrgebiet
Informationen zur Raumentwicklung Heft 9
Seiten: 609, 610, 611, 613, 620, 621

Koch, M. Dr. ; Huber, B. Prof. (Zürich, 1993 April)
Die Theorie der Zentralen Orte: Dummheit oder Methode?
DISP 113
Seiten: 45-50

Reiß-Schmidt, Stefan (1996)
Freiraum als regionale Infrastruktur im Ruhrgebiet. Von der Verbandsgrünfläche zum Regionalpark
Informationen zur Raumentwicklung Nr. 4/5
Seiten: 259-276

Lohrberg, Frank ; Noll, Hans-Peter (2010 Mai)
Biomasse zum Anfassen

Garten + Landschaft Zeitschrift für Landschaftsarchitektur
Seiten: 12-15

Internetquellen:

CultNature; RAG-Montan Immobilien „n.d“

Ein Konzept zur urbanen Entwicklung des Ruhrgebiets
<http://www.rag-montan-immobilien.de/image.php?AID=7056>
Zugriff: 11.10.2012 ; 11:47 Uhr

MARK READ (2010 März)
'Raggi Verdi' in München: Grüne Vision für ein nachhaltiges Europa
<http://www.europolitan.de/Wirtschaft/Green-Life/Raggi-Verdi-in-Muenchen-Gruene-Vision-fuer-ein-nachhaltiges-Europa/278,17419,0,0.html>
Zugriff: 11.10.2012 ; 11:51 Uhr

Metropole Ruhr (2010)
Die "Internationale Bauausstellung Emscher Park" (1989-1999)
http://www.ruhrgebiet-regionalkunde.de/erneuerung_der_infrastruktur/strukturpolitik_fuer_das_ruhrgebiet/iba.php?p=4,4
Zugriff: 11.10.2012 ; 11:44 Uhr

Metropole Ruhr (2010)
Die Zeit nach dem ersten Weltkrieg
http://www.ruhrgebiet-regionalkunde.de/aufstieg_und_rueckzug_der_montanindustrie/weltkriege_und_nachkriegszeit/nach_erstem_weltkrieg.php?p=1,2
Zugriff: 11.10.2012 ; 11:32 Uhr

Schwarze-Rodrian, Michael (2005, 12. Oktober)
Freiraum schafft Stadtraum
<http://www.kiparlandschaftsarchitekten.eu/progetti/nordener%20essen/index.htm>
Zugriff: 11.10.2012 ; 11:52 Uhr

KIPAR Landschaftsarchitektur „n.d“
Masterplan Freiraum schafft Stadtraum
Ein Konzept für die Zukunft
http://www.neuweegezumwasser.de/index.php?center=progra/masterplan.php&navi=navigation/programm.php&re=progra/navi_masterplan.php
Zugriff: 25.10.2012 ; 12:38
Zugriff: 25.10.2012 ; 12:41

Institut Arbeit und Technik „n.d“
CultNature – Bio-Montan-Park NRW / CultNature
http://www.iatge.de/index.php?article_id=1152&clang=0
Zugriff: 25.10.2012 ; 12:38

Jost, Tom „n.d“

„Da werden ganze Busladungen kommen“

Biomasse, bis sich Besseres findet: In Gelsenkirchen treibt eine Zechenbrache neu aus

http://www.tom-jost.com/artikel/energie/05trailer_innovation_1109.pdf

Zugriff: 25.10.2012 ; 12:39

Bildverzeichnis

Literatur:

Scheuvens, Rudolf; Taube, Marion (2010)

Der Produktive Park

Denkschrift zum Emscher Park

Essen/Wien/Dorsten

Seite: 173

Internationale Bauausstellung Emscher Park (1999 März)

Short Information Including Large IBA Map

Seite: 12

Kommunalverband Ruhrgebiet Leitplanung Emscher Park (Essen, 1996 November)

Parkbericht, Emscher Landschaftspark

Seite 12-13

Veröffentlichungen:

Andreas Kipar (2008)

Topos Verlag

Growing Cities

Making Milan a permeable City

Seite: 46-47

Regionalverband Ruhr (2010 Dezember)

Emscher Landscape Park

Visitor's Guide

Seite: 1

Internationale Bauausstellung Emscher Park (1999 März)

IBA'99 Finale Das Programm

Seite: 32

Internationale Bauausstellung Emscher Park (1990)

Machbarkeitsstudie Emscher Landschaftspark

Band 1

IBA Emscherpark GmbH Gelsenkirchen 1990

Auflage: 600

Seite: 13

CultNature „n.d“

Neue urbane Landschaften als Strategie ökologisch und ökonomisch nachhaltiger Stadtentwicklung

Ein Konzept zur urbanen Entwicklung des Ruhrgebiets

Seiten: 13-15

CultNature (2010, 14. Mai)

CultNature-Bio-Energie-Parklandschaft Ruhr

Kontext – Methodik – Ideen – Ziele – Beispielzellen – Projektpartner

Seiten: 4,8

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung

Renaturierung als Strategie nachhaltiger Stadtentwicklung

Praxis Heft 62

Bonn 2009

Seiten: 92-95

Bild: 22

Workshop; Essen. „Neue Wege zum Wasser“ (2010)

Seiten: 5, 9, 14, 20, 21

Koch, M. Dr. ; Huber, B. Prof. (Zürich, April 1993)

Die Theorie der zentralen Orte: Dummheit oder Methode?

DISP 113 Seiten: 45-47